

Lodz, Montag, den 6. Februar 1933

Einzelpreis 20 Groschen

# Streie Seeſſe

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abo. in der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint zu Anfang der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Sprechst.: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsstunden des Hausschreibers von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Tageszeitung 15 Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gep. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für arbeitsfähige Vergnügungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo. Wyd. „Libertas“ Lodz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 55, Konto Nr. 51097/23 „Libertas“.

## Anschlag auf die lettlanddeutschen Schulen gescheitert!

Chauvinistische lettische Regierung zum Rücktritt gezwungen.

Vt. Riga, 4. Februar.

Die chauvinistische Politik der Regierung Skujenie hatte in letzter Zeit zu schweren Spannungen zwischen den Minderheiten und dem Mehrheitsvolk geführt. Der letzte Anschlag dieser Politik — das Projekt des lettischen Bildungsministers Kehnisch alle höheren öffentlichen Schulen der Minderheiten zu schließen — bedeutete eine offene Herausforderung der gesamten Minderheitsbevölkerung und rief besonders im Deutschtum, dessen Kulturautonomie Verachtung drohte, berechtigte Erregung hervor.

Der Plan des Bildungsministers war es, dieses Gesetzprojekt unter Umgehung eines Parlamentsbeschlusses auf dem Wege der Notverordnung ins Leben zu rufen, doch scheiterte dieses Vorhaben, so daß das Gesetz im Parlament eingebrochen wurde.

Bei den Parlamentsdebatten um dieses Gesetz kam es zu Enthüllungen, durch die die Vertreter der nationalen Regierungspolitik ihre Karten aufdeckten und die wahren Beweggründe dieser Politik klar zum Vorschein gelangten. Während nämlich anfänglich behauptet wurde, daß der Schließung der höheren Minderheitenschulen die allgemeinen Sparmaßnahmen im Staatsbudget zu Grunde liegen, sprach aus den Begründungen des Bildungsministers zu seinem Gesetz die unzweideutige Zielsetzung eines Kulturmärktes. Dass dieser Kulturmärkt sich hauptsächlich gegen das Deutschtum richtete, bewies auch ein großer Teil der Redner, die glühenden Hass und geifernde

Verleumdung gegen Deutschtum und deutsches Schulwesen schleuderten. Die antideutschen Agitationsreden, in denen diejenigen Verräte und Sklaven genannt wurden, die gegen dieses Gesetz stimmten, hatten aber doch nicht den durchschlagenden Erfolg, den sonst diese demagogischen Reden im Parlament aufzuweisen hatten.

Bei der den Debatten folgenden Abstimmung wurde das Gesetz mit 64 zu 25 Stimmen abgelehnt.

Das Abstimmungsergebnis war für alle Parteien überraschend, da eine Mehrheit für die Ablehnung des Gesetzes nicht erwartet wurde. Wenn dennoch ein solches Resultat zustande kam, so ist das ein Fiasko der nationalistischen Politik und ein Zeichen dafür, daß die Regierung des „nationalen Erwachens“ nicht so fest im Sattel saß, wie es nach den letzten Ereignissen den Anschein hatte.

Aus diesen Tatsachen hat denn auch die Regierung die Konsequenzen gezogen und ist nach kurzer Beratung in vollem Bestande zurückgetreten.

Für das Deutschtum bedeutet die Ablehnung des Gesetzesprojekts die Abwendung einer drohenden Gefahr für die deutsche Kulturautonomie. Gleichzeitig kann vielleicht der Hoffnung Raum gegeben werden, daß eine neue, eventuell sich auch auf die Minderheiten stützende Regierung nicht mehr vom Geist der Rache, des Hasses, des Niederrichtens, sondern von positivem aufbauendem Nationalismus geleitet wird, und nicht mehr eine ihrer Hauptaufgaben darin sieht, „Lettland lettisch zu machen“.

## „Vorstabilisierung“ der englischen Währung

Man erwägt die Möglichkeit...

London, 6. Februar.

Die Tatsache, daß das englische Pfund seit 14 Tagen stetig auf 3,40 Dollar steht und daß die Bank von England sich einem weiteren Anziehen des Pfundes widergesetzt hat, ist, wie „Financial News“ ausführt, von einer gewissen Bedeutung. Es wäre falsch, hierin schon eine Maßnahme zur Stabilisierung des Pfundes zu erblicken. Über es bestehen doch die Möglichkeit, daß die Banken versuchsweise feststellen wollen, ob der Stand von 3,40 Dollar eine geeignete Grundlage für eine Art Vorstabilisierung des Pfundes sei.

Von einem tatsächlichen Versuch der Vorstabilisierung könne aber natürlich wegen der Unsicherheit in der Kriegsschuldenfrage und in den Finanzverhältnissen Frankreichs und Amerikas nicht die Rede sein, wohl aber sei es wahrscheinlich, daß man den jetzigen Stand als eine vorläufige Grenze gewählt habe, auf der das Pfund vorbehaltlich der weiteren Entwicklung in der internationalen Lage geregelt werden soll.

### Die englisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen

Lindsay wird heute in London berichten

London, 6. Februar.

Der englische Botschafter in Washington, Sir Ronald Lindsay, wird am Montag nachmittag in London erwartet. Er wird sofort den an den Schuldenverhandlungen am meisten beteiligten Ministern MacDonald, Baldwin, Chamberlain, Simon und Nunciman über seine Unterredung mit Roosevelt Bericht erstatten. Der aus den genannten Ministern bestehende Kabinettsausschuss wird darauf am Mittwoch weitere Mitteilungen zulassen. In Regierungskreisen erwartet man, daß Lindsay Einzelheiten über das von Roosevelt gewünschte weitere Verhandlungsverfahren und den Umsang der kommenden Washingtoner Konferenz geben wird, so daß die englischen Minister bald ihre Entscheidung über die Zusammensetzung der nach Amerika zu entsendenden Abordnung und den Verhandlungsplan fällen können. Man hofft, daß die vorbereitenden Arbeiten Anfang März abgeschlossen werden können.

Einer Meldung des Washingtoner Berichtersatzers

des „Daily Telegraph“ zufolge wird Lindsay die folgenden Punkte besonders unterstreichen:

1. Amerika habe keine Neigung, die Kriegsschulden ohne irgendwelche anderweitigen Zugeständnisse herabzusetzen.

2. Es liege im beiderseitigen Interesse, wenn während der Verhandlungen in öffentlichen Reden möglichst wenig von den Kriegsschulden gesprochen werde.

3. Roosevelt habe ernste Besorgnisse wegen der wirtschaftlichen Lage der Welt und sei sich über die Notwendigkeit „berichtigender Anpassungen“ völlig klar.

### Selbst die Trocken...

Caughnawaga (Kanada), 6. Februar.

Der belauerte Indianerstamm der Trocken war gezwungen, sich an die kanadische Regierung mit dem Eruchen um Hilfe zu wenden. In dem Eruchen heißt es: Trotz der sprichwörtlichen Geduld, die den irakischen Indianerstamm auszeichnet, kann dieser der ungeheuren Wirtschaftskrise, die auf ihm lastet, nicht weiter begegnen und sieht sich gezwungen, die Behörden um Hilfe zu eruchen.

## Meuterei in der holländischen Kriegsmarine

Die Offiziere des Kriegsschiffes „Die 7 Provinzen“ entwaffnet. — Versöhnung der Meuterer.

Amsterdam, 6. Februar.

Am Sonntag brach in der holländisch-indischen Marine die dritte Meuterei innerhalb acht Tagen aus. Der holländische Admiralstab trat aus diesem Anlaß am Sonntag abend zu einer Sondertagung zusammen.

Von der neuen Meuterei ist das holländische Kriegsschiff „Die 7 Provinzen“, das bislang an der Küste von Sumatra lag, betroffen worden. Das Schiff ist ein Artillerieausbildungsschiff von 6.500 Tonnen und hat eine Besatzung von 240 Mann. Die Ausstattung besteht aus

20 Kanonen und zwei Maschinengewehren. Die Meuterei nahm ihren Anfang mit der Entwaffnung der 9 an Bord befindlichen Seooffiziere und ihrer Festnahme. Die Bejähzung lehnte dann das Schiff unter Dampf und stach in See. Der Kommandant des Schiffes, der sich bei Ausbruch der Meuterei nicht an Bord befand, hat auf einem Kriegsschiff die Verfolgung der Meuterer aufgenommen.

Man befürchtet zwischen beiden Schiffen einen offenen Seekampf, in dem das Kriegsschiff wegen der starken Geschütze des Ausbildungsschiffes unterlegen dürfte.

## Polnische Kinderheime in Deutschland ohne Kinder

„Wiegt ihr, wieviel Kinder die polnischen Kinderheime in Berlin besuchen?“, so fragt die Zeitung „Dziennik Berliner“. „Drei Kinderheime werden von nur 24 Kindern besucht!“ Dies ist eine Zahl, die unser Antlitz mit Schamröte bedecken müsste. Von hunderten polnischer Kinder in Berlin nur 24 in polnischen Kinderheimen. Bestimmt und scharf müssen wir uns sagen: das darf nicht länger geduldet werden. Die Schuld tragen wir selbst und in erster Linie die Eltern. Wir kennen Eltern, die mehrere kleine Kinder haben, mit denen man sich polnisch nicht verständigen kann. Um den Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder zu helfen, errichtet der polnische Schulverein Owiata Kinderheime. Das Ergebnis: 24 Kinder in drei Kinderheimen! Wo ist hier das nationale Pflichtgefühl und die Sorge um das eigene Kind? Die öffentliche Meinung hat Mittel genug, um solche Eltern, die ihre Pflichten nicht erfüllen, scharf zu tadeln...“

Wir sind dieser Berliner polnischen Zeitung dankbar für diesen Rotschrei. Denn es wird doch anderen Zeitungen recht schwer fallen, die hier behandelten Tatsachen so umzumodeln, daß aus ihnen eine „Bedrückung“ des Polenstums in Deutschland wird. Das wiegt um so mehr, als die polnischen Kinderheime den Kindern für lächerliche 10 Pfennige Mittagessen und außerdem Unterstützungen in Form von Kleidungsstücken geben. Hier wird doch deutlich, daß die in Berlin oder anderswo in Deutschland lebenden Polen sich ganz wohl fühlen. Zur Minderheit gehört eben, wer will.

### Männer, von denen man spricht



Oben, von links: Stahlhelmlührer Hauptmann Ausfeld, der als Staatssekretär im Arbeitsministerium in Aussicht genommen sein soll — Oberst a. D. Hiersl wird als Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsservice genannt — unten, links: Geheimrat Pfundner, der zum Staatssekretär im Reichsinnenministerium ernannt wurde — der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium, Professor Dr. Kaehler, ist von seinem Amt zurückgetreten.

### Neue Straßkämpfe

PAT. Berlin, 6. Januar.  
Im Laufe des gestrigen Sonntags sind neue Nachrichten über weitere blutige politische Zusammenstöße aus verschiedenen Teilen des Reiches eingetroffen. In Chemnitz kam es während einer Manifestation der „Eisernen Front“ zu Auseinandersetzungen mit Mitgliedern der NSDAP. Ein Reichsbannermann wurde getötet, während eine Reihe anderer Personen Verletzungen davontrug. In Breslau fand ebenfalls eine Kundgebung sozialdemokratischer Kreise statt. Es sprach u. a. auch der ehem. Reichstagspräsident Löbe. Als der Zug sich durch die Straßen bewegte, kam es mehrfach zu Zusammenstößen mit Mitgliedern anderer politischer Gruppen.

Köln, 6. Februar

In der Nacht zum Montag stieß ein Trupp Nationalsozialisten mit einer Gruppe Anhänger der Partei zu zugehörigkeit noch nicht festgestellt werden konnte, zusammen, wobei es zu einer Auseinandersetzung kam, in deren Verlauf auch Schüsse fielen. 3 Männer und eine Frau mußten in schwerverletztem Zustand in das Bürgerhospital übergeführt werden. 2 von den Schwerverletzten schwanden in Lebensgefahr.

### Revolverattentat auf einen Landtagsabgeordneten

PAT. Berlin, 6. Januar.  
In Stuttgart wurde in den Abendstunden ein Revolveranschlag auf den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Kasten verübt. Der Täter ist ein 17jähriger junger Mensch, der sich dem Abg. Kasten, dem Bürgermeister von Stuttgart, näherte, als dieser das Rathaus verließ, und einen Revolveraufschuß mit den Worten abgab: „Die Stunde der Abrechnung ist gekommen!“ Kasten brach tödlich verwundet zusammen und starb kurz darauf im Krankenhaus.

# DER TAG IN LODZ

Montag, den 6. Januar 1932  
Die Gottheit ist mein Saft! was aus mir gründt und blüht,  
Das ist ein heil' ger Geist, durch den der Trieb geschieht.  
Angelus Silesius.

Aus dem Buche der Erinnerungen  
1846 \* Der oberbayrische Maler Karl Haider in München († 1912).  
1860 \* Der Dichter und Philosoph Bruno Wille in Magdeburg († 1928).  
1866 \* Der Dichter John Henry Madan in Greenoc.  
1868 \* Der Geograph Karl Sapper in Wittenbergen.  
1919 Eröffnung der Deutschen Nationversammlung in Weimar.  
1922 Kardinal Natti wird Papst (Pius XI.).

Sonnenaufgang 7 Uhr 16 Min. Untergang 16 Uhr 36 Min.  
Monduntergang 5 Uhr 22 Min. Aufgang 11 Uhr 40 Min.  
Mond in Nordwende.

### Die Wahrheit über den Gasenschutz

Brandbomben und Gasbomben — dies ist ein Thema, das zurzeit in allen nur denkbaren Variationen in allen Sprachen und allen Ländern abgewandelt wird.

Zu diesem Thema, Sonderkapitel „Phosgen“, äußert sich die schweizerische Chemikerin Dr. Gertrud Woker folgendermaßen: „Schaum tritt vor den Mund, das Gesicht versäuft sich blau und die Pupillen sind erweitert. Der Tod kann im Kollaps eintreten, oder er erfolgt mit allen Zeichen schwerster Erstickungsnot unter Krämpfen.“ Einen Schutz gegen dieses Gas gibt es nach ihrer Ansicht nicht.

Auch der „Stahlhelm“, an dessen Spitze der jetzige deutsche Reichsminister Seldte steht, hat eine Schrift „Gasenschutz oder Gastod“ herausgegeben, das zum Thema „Brandbomben“ folgendes zu sagen hat: „Die Sprengbomben durchschlagen ein ganzes Haus und bringen ganze Häuserblöcke durch die Explosion und den Luftdruck zum Einstürzen... Die moderne Brandbombe wiegt noch nicht ein Kilogramm, sie durchschlägt glatt ein normales Dach.“

### 15 Jahre Steuerfreiheit für Neubauten geplant

Im Ministerrat wurde ein Gesetzentwurf über Vergünstigungen für neu aufgeführte Gebäude angenommen, auf Grund dessen, sämtliche bis zum Jahre 1940 errichteten Gebäude für 15 Jahre frei sind von staatlichen und Kommunalsteuern, sowie von jeglichen anderen Gebühren und Steuern.

### Kraftwagenbesteuerung wird gesenkt Dafür Treibstoffsteuer.

Im Ministerrat wurde jetzt eine Novellierung des Gesetzes über den Wegesatz angenommen. Die ständige Steuer von dem Kraftwagengewicht, die 32 Zloty für jede 100 Kg. betrug, wurde auf 10 Zl. herabgesetzt. In Übereinstimmung mit den Autobesitzern soll eine Benzinsteuer in der Höhe von 12 Groschen für das Kg. eingeführt werden.

### Entwurf eines neuen Pressegesetzes

Im Sejm ist ein durch den Ministerrat angenommenes Gesetzesprojekt über die Presse eingegangen. Der Gesetzentwurf umfaßt 10 Abschnitte mit 71 Artikeln. Der erste Abschnitt handelt von allgemeinen Fragen, der zweite von Druckschriften, der dritte von graphischen Unternehmen, der 4. von Zeitschriften, der 5. von der Herausgabe von Büchern, der 6. von Richtigstellungen und Insatzen, der 7. und 8. von Pressevergehen, der 9. von Entschädigungen für beschlagnahmte Zeitungen, Zeitschriften usw., der 10. Schlusbestimmungen. Der Hauptgrundsatz des Projekts ist der Grundsatz der Legalität der Presse. Er äußert sich in dem Recht auf freie Meinungsäußerung in der Presse, sofern der Inhalt des Gesagten nicht gegen die Vorschriften verstößt. Die Aufsicht über die Presse wird dann nur die Staatsanwaltschaft haben, die Entscheidung in Presseprozessen — das Gericht. Die Beschlagnahmung von Druckschriften durch den Staatsanwalt erfordert eine Bestätigung des Gerichts in kurzen Termin. Das Gesetz sieht vor, daß es unzulässig sein wird, die neue Auflage nach der Beschlagnahmung mit weißen Stellen herauszugeben.

### Die Lodzer Post im Januar

B. Der Lodzer Postverkehr im Januar laufenden Jahres stellt sich folgendermaßen dar (die Ziffern in den Klammern beziehen sich auf Dezember vorigen Jahres): es wurden insgesamt 1584720 (1954400) gewöhnliche Briefe, 55766 (63153) Einschreibebriefe und 1881 (2009) Wertbriefe aus Lodz abgeschickt. Ferner wurden 11103 (14803) Pakete ohne Wert und 712 (969) Pakete mit Wertangabe ausgegeben, 3881 (6171) Nachnahmesendungen und 31715 (35322) Postaufträge besorgt. Aus Lodz sind schließlich 387241 (332105) Zeitschriften und Druckschriften abgegangen. In Lodz eingetroffen sind: 1734700 (1895000) gewöhnliche Briefe, 74883 (76546) Einschreibebriefe, 1443 (2503) Wertbriefe, 16772 (28019) Pakete ohne Wert und 2902 (3605) mit Wertangabe, 2949 (4469) Nachnahmesendungen, 5961 (6464) Postaufträge und 231824 (212467) Druckschriften und Zeitschriften. Ferner hat die Lodzer Post 12083 (14649) gewöhnliche und telegrafische Geldüberweisungen im Betrag von 1317923 Zl. (1428729) erledigt, die Postsparkasse hat nach auswärtis

19779 (22599) Aufträge über den Betrag von 7194013 Zloty (8128713) erhalten. An auswärtigen Aufträgen hat die Lodzer Post auf gewöhnlichem und telegrafischem Wege 43487 (57722) Überweisungen auf den Betrag von 4064361 Zl. (5611416) erledigt und die Postsparkasse an Lodzer Stellen 7001 (5844) Anweisungen auf die Summe von 890293 Zl. (812528) ausgezahlt.

Von den im Januar in Lodz eingetroffenen Postaufträgen in der Zahl von 5961 (im Dezember vorigen Jahres 6464) über das Inkasso von Wechseln und anderen Papieren wurden nur 405 (504) Aufträge für 69751 Zloty (80400 Zl.) erledigt, 204 (237) Wechsel auf 35284 Zloty (31285) gingen zum Protest und die übrigen 5352 (5723) Aufträge, die nicht eingetrieben wurden, gingen an die Absender zurück.

Ein Doppeljubiläum. Morgen, den 7. Februar, feiert Herr Karl Freigang, Inhaber der bekannten mechanischen Bürstenfabrik sein 30jähriges Geschäftsjubiläum und mit seiner Gattin Emma geb. Gembińska das 30jährige Ehejubiläum.

Auch wir übermitteln auf diesem Wege unsere besten Glückwünsche.

### Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde

#### Wahl einer neuen Verwaltung

Sonnabend abend fand im Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde eine Generalversammlung statt, auf der die diesjährige Verwaltung gewählt wurde. Die Versammlung wurde vom Vereinspräsidenten, Konstistorialrat Pastor Dietrich, eröffnet. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Engelbert Fiedler. In die neue Verwaltung wurden gewählt: Zum 1. aktiven Vorstand Herr Robert Schulz, zum 2. aktiven Vorstand Herr Erwin Eckert, zum 2. passiven Vorstand Herr Adolf Lipki, zum 2. passiven Vorstand Herr Paul Behnke, zum 1. Kassenwart Herr Friedrich Sikkal, zum 2. Kassenwart Herr Gustav Engelsen, zum 1. Schriftführer Herr Gustav Herbst, zum 2. Schriftführer Herr Kurt Bertelmann; Vereinswirte wurden die Herren Gustav Both, Otto Liebchen und Paul Kleiber, Büchereiarbeiter die Herren Hermann Müller, Oswald Triebel und Heinrich Grau, Vereinsverwalter Herr Edmund Gall. Zur Vergnügungskommission gehören die Herren Bruno Schmitz (Obmann), Berthold Merklas, Heinrich Grau, Oswald Triebel, Pehold jun., Marks und Lamprecht. Die einzelnen Kommissionen setzen sich wie folgt zusammen: Revisionskommission: Rudolf Römer, Hugo Berthelmann und Richard Lehmann; deren Vertreter: Oskar Kahlert, Eugen Adam und Adolf Druse. Ballotagekommission: Rudolf Römer, Richard Lehmann, Wilhelm Baumgart, Johann Dietrich, Karl Nelson, Leopold Hermanns, Hugo Geissler, Julius Hornung, Karl Kahlert, Ferdinand Müller, Adolf Berg und Friedrich Bendorff. Liederkommission: Julius Wagner, Adolf Düsterheit, Oskar Seidel, Oskar Kahlert, Oswald Triebel, Berthold Schulz, Johann Dietrich, Rudolf Schulz und Hugo Geissler. Den Markenverkauf übernahm Herr Johann Flügel. Nach erledigter Wahl wurde die Generalversammlung geschlossen. (s)

### "Piccadilly" Maskenball in der Filharmonie

Ein Ball mit eigenem Gepräge. Der „Schmant“ unserer Stadt füllte die Filharmoniehalle, die ganz wunderbar geschmückt waren. Das bunte Treiben setzte zwar spät, aber um so toller ein. Wenn es auch anfänglich schien, als würde man mit den paar Leuten allein bleiben, so überraschte der starke Besucherstrom, der gegen ein Uhr einsetzte. Den Piccadillymaskenball wollte man sich trotz Not und Sorge nicht entgehen lassen. Man ist es von den früheren Veranstaltungen des christlichen Wohltätigkeitsvereins gewöhnt, sich gerade zu „Piccadilly“ gut zu amüsieren. Tatsächlich konnte man hier für (viel zu) wenig Stunden vergessen, was einem die schwere Zeit aufgelegt.

In einer Hinsicht machte sich die Krise doch bemerkbar: es gab verhältnismäßig wenig Kostüme.

Pausenlos spielten die zwei Orchester, von welchen die Jazzkapelle ganz hervorragend war. Unaufförlich wurde getanzt, der lustige Knäuel, den die Tanzenden bildeten, kam nie zur Ruhe, wurde immer größer. Zeit wurde mit gefunden, um sich vom Buffet, für dessen Außerordentlichkeit den Damen des Komitees ein besonderes Lob ausgesprochen werden soll, etwas herunterzuangeln. Doch lange hielt niemand an der Theke aus, der „langdurchtränkte“ Tanzsaal, mit seinen einschmeichelnden Scheinwerfern, lockte immer wieder. Man wurde nicht müde, ständig neue Gesichter zu suchen, um seine gute Laune auch auf andere zu übertragen. Bis in den hellen Morgen hinein wurde bei ausgelassener Stimmung getanzt; vom Abheben des Trubels merkte man bis zum Schluss nichts.

ho.

Haben Sie...  
den Protest gegen den **Döggelmord**?  
schon unterschrieben

## Maskenball des Sportklubs „Union-Touring“

Die Stimmung war sozusagen im voraus garantiert: die früheren „Union“ und „Touring“ Maskenbälle gelaufen seien, warum sollte nicht eine Fastingsveranstaltung des vereinigten Sportclubs „Union-Touring“ gelingen?

Die Voraussetzung stimmte. Erfstens war der Besuch womöglich noch besser als sonst (um Mitternacht war die Garderobe „ausverkauft“), zweitens — und das war das Wichtigste — herrschte eine Stimmung! Das Temperament der vielen hundert Besucher war fabelhaft, die Sorgen, die am Alltag heute mehr denn je dem Einzelnen das Leben schwer machen, waren gründlich ausgeschaltet, man sah und spürte allenfalls das Verlangen, für Stunden alle Last über Bord zu werfen und ganz Mensch mit Humor zu sein. Die Ballgesellschaft, die die Festräume bis ins letzte Eichen füllte, fühlte sich wie eine große Familie, nichts war von der sonst auf Lodzer Bällen immer wieder anzutreffenden Stoßheit und Unnahbarkeit zu merken, man lachte, neckte sich, strittete und tanzte, daß es nur so tauchte. A propos tanzen: dank der ganz ausgezeichneten Musik wurde mit selten zu beachtender Freude und Ausdauer getanzt, und dank wiederum dieser Tanzlust wurden die Bühnen mit einer erstaunlichen Fähigkeit gesäumt, daß die städtisch großen Vorräte gegen Morgen so ziemlich zur Neige gegangen waren. Die Bowle war aber auch ausgezeichnet, der schwarze Kaffee aufregend stark und die anderen Sachen zum Essen und Trinken nicht minder konsumierbar. Und der prächtig geschmückte große Saal mit den Logen war gleichfalls ein Kapitel für sich. Alles in allem — ein ganz großer Erfolg, ein Maskenball, wie er selten erlebt wird. Kein Wunder, daß die Leichten, Ausdauernden kein elektrisches Licht mehr braucht und bei vollem Tageslicht zum soundsovielen Male auf dem papierschlängelübersäten Parkett „starren“...

H. M.

p. Selbstmord eines Dienstmädchens. Gestern morgen ging der Poludniowastraße 23 wohnhafte Icik Dzalowski in die Küche, um das 31 Jahre alte Dienstmädchen Lydia Behm zu wecken. Als er die Küche betrat, verspürte er einen starken Gasgeruch und sah gleichzeitig das Mädchen reglos im Bett liegen. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt den Tod feststellte und die Überführung der Leiche nach dem Profektorium anordnete.

× Lebensmüde. In der Automobilstraße versuchte sich der arbeitslose Wolf Hamburg aus Not zu vergiften. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

## Ankündigungen

Kunstausstellung im Deutschen Schul- und Bildungsverein. Die Ausstellung war bisher von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends geöffnet. Ab heute wird sie jedoch von 8—8 Uhr zugänglich sein. Der Eintrittspreis beträgt auch weiterhin 10 Groschen.

## Aus dem Reich

### Verurteilter springt aus dem Fenster Freitod eines Brudermörders.

In Petrikau wurde ein Prozeß wegen Brudermordes beendet, in dessen Ergebnis ein gewisser Wladyslaw Kaceta aus dem Dorf Renkoraj, Gemeinde Podolin, zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde. Nach Verkündung des Urteils stieß Kaceta die ihn bewahrenden Polizisten zur Seite, schlug die Fensterscheibe aus und stürzte sich auf den Hof hinab. Er war augenblicklich tot.

### Rechtsanwalt wegen Unterschlagung verhaftet

In Warschau wurde der dortige Rechtsanwalt Lucjan Perzyński verhaftet. Er ist angeklagt, sich eine Erbschaft der Familie Muraszel in der Höhe von 3000 Dollar, mit deren Realisierung er betraut war, angeeignet zu haben. Perzyński steht übrigens auch im Verdacht anderer Missbräuche.

### Der Skandal im Polnischen Bühnen-Künstlerverband

#### Zwei weitere Verhaftungen.

Die Affäre um das Theater des Bühnenkünstlerverbandes ist nunmehr geklärt. Es wurden in das Unternehmen ungefähr 400 000 zł. teils in Bargeld, teils in Wechseln, hingelegt. Man hatte dabei nicht nur den Fonds des Künstlerverbandes, sondern auch den sogenannten Sozialfonds angegriffen. Jetzt, wo es der Vermaltung des Polnischen Künstlerverbandes gelungen ist, den Vertrag über die Pacht des Gebäudes in der Karowastr. zu lösen, der eigentlich auf zwei Jahre geschlossen war, belauschen sich die Verluste des Polnischen Künstlerverbandes noch immer auf über 100 000 zł.

Im Zusammenhang mit obigen Tatsachen wurden nun auch gegen den Rechtsanwalt Broncki und den Vizevorsitzenden des Verbandes, Janusz, Strafverfahren eingeleitet, da es ausgeschlossen scheint, daß Pawłowski ohne Mithilfe handeln konnte.

In Bezug auf andere Verwaltungsmitglieder und das Künstlerensemble stellte man fest, daß Pawłowski ein rechtes Terrorystem geschaffen hatte, dank dem er alles, was er wollte, durchführte.

### Verhaftung zweier Steuerbeamten

Zwei Beamte des Bielscher Steueramtes wurden unter der Beschuldigung, daß sie sich Unrechtmäßigkeiten im Dienst haben zu Schulden kommen lassen, verhaftet.

### Wiederinbetriebsetzung der Bialystoker Textilfabriken

B. Die Bialystoker Textilfabriken haben ihre Arbeit wieder aufgenommen, da sie größere Bestellungen für die polnischen Eisenbahndirektionen erwarten.

## Handelsabordnung nach Moskau abgereist Um die Verlängerung des Showpolz-Vertrages

Warschau, 6. Februar.

Am Montag begab sich die polnische Handelsabordnung unter Führung von Professor Kasprowicz nach Moskau, um den Lieferungsvertrag mit dem Showpolz zu verlängern. Die Grundzüge des neuen Vertrages wurden bereits auf diplomatischem Wege in Moskau festgesetzt. Gleichzeitig begeben sich Vertreter der interessierten Industriezweige des Verbandes der polnischen Mechaniker, der Aktiengesellschaft Scheibler und Grohmann, der Königs- und Laurahütte in Oberschlesien, der Polomotiv- und elektrotechnischen Fabriken sowie Vertreter der Schweinezüchter nach Moskau.

### Drei Todesurteile

#### Ein Verurteilter begnadigt

In Danzig Lubelski stand im standgerichtlichen Verfahren eine Verhandlung gegen die Banditen Josef Kuchno, Stefan Szumala und Kazimierz Kloc statt, die vor einem Monat einen Jan Grodkowski ermordet und seine Frau vergewaltigt hatten. Das Gericht verurteilte alle drei zum Tode. Der Staatspräsident begnadigte nur Kazimierz Kloc, die beiden anderen wurden hingerichtet. Josef Kuchno wurde seinerzeit auf dem Verbrennungsverschiff „Chaco“ nach Polen gebracht.

### Ein Ball, der nicht stattfand

#### Ein Oberstleutnant machte „Nebengehäuse“

Auf Anordnung des Warschauer Untersuchungsamts wurde der Oberstleutnant i. R. Roman Jan Krzyzanowski, der Vorsitzende des Legionärerverbandes und des Verbands Angehöriger ehemaliger Heeresformationen im Ausland „Unia“, sowie dessen Mitarbeiter Boguslaw Jalecki, verhaftet. Oberstleutnant Krzyzanowski hatte für gestern einen Ball vorbereitet, der angeblich unter dem Protektorat des Ministers Jarzycki in den Empfangsräumen des Klubs der Beamten des landwirtschaftlichen Ministeriums stattfinden sollte und dazu einige hundert Billets zu je 20 Zloty verkauft. Wie es sich nun herausgestellt hat, wußten weder der Minister noch die Inhaber des Beamtenklubs etwas von dem Ball.

**Stargard. Blutiger Streit.** Im Verlauf eines Streites zwischen 4 Arbeitern wurde in der Nacht zum Sonntag der 29-jährige Erich Hartung durch Arzthebe getötet und ein gewisser Pelpinski durch einen Schlag mit einer Eisenstange schwer verletzt. Die beiden Täter zwei Brüder namens Kanta, sind bereits verhaftet worden.

**Dirschau. Überfall auf ein ev. Pfarrhaus.** Einbrecher drangen in der Nacht zum Montag in das evangelische Pfarrhaus Swatoszkin bei Dirschau ein. Auf den Pfarrer, der den Einbrechern entgegnete, wurde geschossen, er blieb aber unverletzt. Die Einbrecher flüchteten, gaben aber noch von außen Schüsse gegen das Haus ab. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Täter, denen das Standgerichtsverfahren droht, zu ermitteln.

**St. Igierz. Von der Friseurmeisterinnung.** Dieser Tage hielten die Friseurmeister unter dem Vorsitz des Oberältesten Herrn Maximilian Strzylowski in Anwesenheit von 21 Mitgliedern ihre Jahresgeneralversammlung ab. Zunächst wurde vom Nebenältesten, Herrn Hugo Lange, das Protokoll der letzten Versammlung verlesen; worauf der Oberälteste den Tätigkeits- und Geschäftsbereich erläuterte, der einstimmig angenommen wurde. Die Zahlung zählt gegenwärtig an 40 Mitgliedern. Nachdem die Mitgliedsbeiträge entgegengenommen worden waren, legte die alte Verwaltung ihr Amt nieder. Es wurden folgende Herren neu gewählt: Oberältester Maximilian Strzylowski, Nebenältester Edmund Schüß, Schriftführer Zenon Baczyński.

**Urg. Fabianice. Jugendkonferenz der Baptisten des Kreises Łódź.** Am 2. Februar hatte die bapt. Jugend in Łódź-Bałuty in der Limanowskiträfferei ihre jährliche Jugendkonferenz, an der Abgeordnete von 10 Vereinen des Kreises Łódź teilnahmen. Es sind dies: (der Jugendverein) — Aleksandrow, Grabieniec, Konstantynow, Łódź I (Zentrum) Jungfrauenverein, Łódź I (Zentrum) Verein junger Männer, Łódź II (Chojny), Łódź III (Baluty), Fabianice, Ruda-Fabianica und Igierz. Nach einer Gebets- und Bibelstunde ging man zum geschäftlichen Teil der Konferenz über. Die den Anwesenden vorgelegten Satzungen der Łódźer Jugendvereinigung wurden akzeptiert, worauf die Berichte der einzelnen Vereine und die Neuwahlen vorgenommen wurden. Die Wahl ergab: Herr Pr. H. Łuk, Jr. Fiebrandt, Herr Pr. Niemeier, W. Herle und Rückheim, Rofficerin wurde Fr. B. Fiebrandt, Schriftführerin Fr. S. Kołozinska. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Tölg und Knof bestimmt. Damit stand der geschäftliche Teil seinen Abschluß. Am Nachmittag fand eine Versammlung für Mitglieder, Freunde und Förderer statt unter Beteiligung des Posauenchors, des Gemischten und Männerhorts der Ortsgemeinde und der Jugend anderer Gemeinden.

**Urg. — Wom Jugendbund C. C. Umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen feierte der Jugendbund am 20. d. M. das 52jährige Bestehen. Das Musikkstück „Lob und Dank“ von O. Scheffel leitete die Feier ein, dem sich das Lied „Die Sack ist Dein, Herr Jesu Christ“ und das Gebet von Herrn En. Müller gesprochen, anschlossen. Die Damen Adele Müller, Adele Breitkreuz,**

Ruth Schmidt, Kluk und Pionkowska sagten Gedichte auf. Herr Pastor R. Schmidt, En. Müller und En. Grün hielten Ansprachen über die Aufgaben des Jugendbundes. Der Chor sang die Lieder: „Kommt zu Gott“, „Es zieht ein heimlich Raunen“, „Folge fröhlich dem Herrn“. Mitunter wurden allgemeine Lieder und „Die Gnade“ gesungen. Im Anschluß an die Feier fand unter Leitung der Schw. Martha eine kurze Gebetsstunde statt, an der die Jugendbündler größten Anteil nahmen. Die eingeflossene Kollekte wurde für den Jugendbund-Monat in Wohlwien bestimmt.

## Letzte Nachrichten

In Düsseldorf wurden bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten 7 Nationalsozialisten verletzt, drei davon schwer.

In München überfielen politische Gegner Sonntag vormittag einen Propagandazug der NSDAP. 4 Personen erlitten erhebliche Verletzungen.

Wie aus Genf gemeldet wird, ist Graf Albert Apponyi, der ungarische Vertreter für die Verhandlungen des Wölferbundes frank in Genf eingetroffen und nach 5-tägiger Bronchitis an einer beiderseitigen Lungenerkrankung erkrankt.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Mukden gemeldet, daß der japanische Feldzug zur Eroberung der Provinz Jehol bereits in vollem Gange sei.

In Bogota (Kolumbien) kam es aus Anlaß von Wahlfest am Sonntag zu Zusammenstößen, bei denen 18 Personen getötet und etwa 20 verletzt wurden.

### Gebrüder Rotter im Fürstentum Liechtenstein

Sie werden nicht ausgesetzt

Basel, 6. Februar

Die liechtensteinische Regierung bestätigt nunmehr, daß die Gebrüder Rotter sich seit einigen Tagen in der Hauptstadt des Fürstentums, in Vaduz, befinden. Es sei übrigens nicht richtig, daß die beiden jetzt erst die liechtensteinische Staatsangehörigkeit erworben hätten. Dies sei vielmehr schon 1931 geschehen. Wegen Konkurrenzvergehen liefern Liechtenstein niemanden aus. Ein offizielles Ersuchen der deutschen Polizei oder Regierung gegen die Gebrüder Rotter, irgendwie vorzugehen, liege bis jetzt auch bei der liechtensteinischen Regierung nicht vor.

### Der Fall „Atlantique“: Brandstiftung

Um die Ehrenrettung der französischen Flotte

Paris, 6. Februar

Der mit der Untersuchung des Brandunglücks auf dem französischen Dampfer „Atlantique“ beauftragte Ausschuß hat seine Arbeit beendet. Er kam dabei zu der Feststellung, daß Brandstiftung vorliegt.

Die Anhaltspunkte, die den Ausschuß zu dieser Annahme gelangen ließen, sind verschiedener Natur. Den Ausschlag scheint jedoch die Tatsache gegeben zu haben, daß das Feuer in zwei völlig voneinander getrennten Kabinen ausbrach und zwar in der zweiten Kabine gerade in dem Augenblick, als die Bezahlung den ersten Brand fast erstickt hatte. Der Kapitän der „Atlantique“ erklärte bei Belantrüden des Berichts des Untersuchungsausschusses, er teile diese Auffassung vollkommen. So peinlich auch der Gedanke eines verbrecherischen Anschlags sei, so erlaube diese Gewissheit wenigstens, auf die Propaganda des Auslands gegen die Einrichtungen französischer Schiffe zu antworten. Diese Argumentation ist zweifellos etwas bedenklich und erlaubt Rückschlüsse auf die Art, wie die ganze Untersuchung geführt worden sein muß. (Red.) Die Ehre der französischen Schiffsbauer sei gerettet. Die Angelegenheit sei nunmehr der Staatsanwaltschaft in Bordeaux zur weiteren Untersuchung übertragen worden.

## Rundfunk-Presse

Dienstag, den 7. Februar.

Königs Wusterhausen. 1634.9 M. 06.35—08.00. Konzert. 10.00: Nachr. 10.10: Schallpl. 12.00: Welter. Anschl.: Postkonzert von Urbach. 13.30: Nachr. 14.00: Schallpl. 15.00: Jugendstunde. „Jugend und Jugendförderung“. 17.10: Zeitdienst. 17.30: Tägliches Hauskonzert. 18.00: Volkswirtschaftskongr. 18.30: Anleitung zum Bach-Spiel. 18.55: Welter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kunstbericht des draht. Dienstes. 19.00: Der Anhaltspunkt, die den Ausschuß zu dieser Annahme gelangen ließen, sind verschiedener Natur. Den Ausschlag scheint jedoch die Tatsache gegeben zu haben, daß das Feuer in zwei völlig voneinander getrennten Kabinen ausbrach und zwar in der zweiten Kabine gerade in dem Augenblick, als die Bezahlung den ersten Brand fast erstickt hatte. Der Kapitän der „Atlantique“ erklärte bei Belantrüden des Berichts des Untersuchungsausschusses, er teile diese Auffassung vollkommen. So peinlich auch der Gedanke eines verbrecherischen Anschlags sei, so erlaube diese Gewissheit wenigstens, auf die Propaganda des Auslands gegen die Einrichtungen französischer Schiffe zu antworten. Diese Argumentation ist zweifellos etwas bedenklich und erlaubt Rückschlüsse auf die Art, wie die ganze Untersuchung geführt worden sein muß. (Red.) Die Ehre der französischen Schiffsbauer sei gerettet. Die Angelegenheit sei nunmehr der Staatsanwaltschaft in Bordeaux zur weiteren Untersuchung übertragen worden.

Leyden. 389,6 M. 09.40: Wirtschaftsnacht. 11.00: Wirtschaftsnachrichten mit Schallpl. 12.00: Welter. Zeit. Anschl.: Aus unbekannten Opern. 13.15: Bayerische Volksmusik (Schallpl.). 15.00: Jugendkonzert. 16.30: Konzert. 19.30: Unterhaltsmusik. 21.10: „Die Politische“. 22.00: Nachrichten. 22.30: Leipzig-Komponisten. Anschl. bis 24.00: Konzert.

Leyden. 389,6 M. 09.40: Wirtschaftsnacht. 11.00: Wirtschaftsnachrichten mit Schallpl. 12.00: Welter. Zeit. Anschl.: Aus unbekannten Opern. 13.15: Bayerische Volksmusik (Schallpl.). 15.00: Jugendkonzert. 16.30: Konzert. 19.30: Unterhaltsmusik. 21.10: „Die Politische“. 22.00: Nachrichten. 22.30: Leipzig-Komponisten. Anschl. bis 24.00: Konzert.

Breslau. 325 M. 06.35: Morgenkonzert. 11.50: Konzert. 12.05: Weltervorlesung. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14.45: Werbedienst mit Schallplatten. 15.40: Kinderkonzert. 16.10: Konzert. 17.00: Das Buch des Tages. Englisches Romane. 17.25: August Friedrich Krause. Ein vergessener Schlesischer Dichter. 18.00: der Zeitdienst berichtet. 18.50: „Stoffwechselkonzert“, ihr Wesen und ihre Bedeutung. 19.20: Sollstarkonzert. 20.00: Aus dem großen Saale des Breslauer Konzerthauses: Ein deutsches Requiem. 21.40: Politische Zeitungskonzert. 22.35: „Erntes und Heiraten von der Feuerwehr“. 23.05—24.00: Konzert.

Stuttgart. 360,6 M. 20.00: Sonntagskonzert. 20.45: Orchesterkonzert. 22.35: Gesangsverein. 22.45—24.00: Nachtmusik.

Prag. 488,6 M. 10.45: Schallplatten. 12.10: Schallplatten. 17.50: Schallplatten. 19.20: Durchdruckmusik. 20.10: Konzert. 22.15—23.00: Konzert zeitgenössischer Musik.

## Gente in den Theatern

Teatr Miejski. — „Pani nie chce mieć dzieci“.

Teatr Kameralny. — „Sprawy nowne“

Teatr Popularny. — „Peppina“.

P. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kalperskiws Nachr. (Ziersta 54), J. Sittiewiczs Nachr. (Koperszka 28), J. Junolewicza (Petrzilauer 25), W. Sololewicza und W. Szar (Poznań 19), M. Lipiec (Petrzilauer 193), A. Radziszewski und B. Loboda (11, Piotrkowa 86).

# Bunt wie das Leben

## Das Rätsel der Brüder Saz

Uebernatürlicher Geltungstrieb oder geschickte Täuschung der Polizei?

Seit genau vier Jahren zerbricht man sich in Berlin den Kopf über die beiden Brüder Erich und Franz Saz, und niemand weiß zu sagen, wer sie eigentlich sind, was sie treiben, wovon sie leben. Sie halten sich einen eleganten Wagen, haben aber zugegebenermaßen keinen Beruf, geben trotzdem viel Geld aus, beziehen keine Rente, keine Unterstützung, haben keinerlei versteuerbare Einnahmen — da muß doch ein Rätsel dahinterstehen; und es steht eins dahinter. Wenn wir es würden, wäre die Polizei froh, denn sie sucht es seit vier Jahren zu enträtseln. Seit jenem denkwürdigen Tage, an dem auf dem Wittenbergplatz in die Diskontobank eingebrochen und für einige hunderttausend Mark Gold, Schmuck und Wertpapiere geraubt wurden. Damals verhaftete man die beiden Brüder zum ersten Male, aber es war ihnen nichts nachzuweisen. Man mußte sie wieder freilassen; doch seit jener Zeit glaubt ganz Berlin, daß die Brüder Saz von dem damals gestohlenen Geld leben. Sie geben viel aus, leben auf großem Fuße.

Genau ein Jahr nach dem Einbruch in die Diskontobank, der übrigens immer noch nicht aufgeklärt werden konnte, wurden die Brüder zum zweiten Male festgenommen. Auf dem alten berühmten Luisenfriedhof trieben sie sich nachts umher, wurden aufgestöbert und mit auf das Präsidium genommen, wo sie tagelang jegliche Auslage verweigerten, bis sie zugaben, sie hätten sich auf dem Friedhof eine Höhle graben wollen, um Diebesgut verstecken zu können. Man fand die Höhle, fand aber kein Diebesgut und mußte die beiden Verbrecher, von denen keiner wußte, ob sie welche waren, wiederum laufen lassen. Die Stadt begann schon zu lachen, die beiden Brüder bekamen allerlei Sympathien, man unterstützte sie, und es heißt, daß sie Monate hindurch von den Spenden begeisteter Anhänger und Bewunderer gelebt hätten. Wenigstens warten sie eine Zeit hindurch ständige Gäste in allen eleganten Nachlokalen, wo sie enorme Summen ließen.

Einmal allerdings konnte man sie dann fassen: das war im Jahre 1930, am 29. April, als der Zigarrenhändler W. nachts aufwachte und entdeckte, daß in den Keller seiner Wohnung in der Flemmingstraße Einbrecher eindringen waren. Er rief die Polizei, die rückte mit schwerem Geschütz an; doch man fand nur die beiden Brüder Saz, die dort unten ein großes Loch in eine Mauer gehauen hatten, hinter der nichts weiter war als wieder eine Mauer. Gefragt, was sie da wollten, gaben sie die

gleiche Antwort wie zuvor: sie hätten sich nur ein Versteck für ihre Diebesbeute suchen wollen. Immerhin hatten sie Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch begangen, mußten drei Monate brünnen, zogen aber dann wieder munter davon, um am 20. März 1932 wieder einmal von sich reden zu machen. Zur Geschichte der Stadt Berlin gehört es seit Jahren, daß hin und wieder mal die Polizei mit der Meldung hervortritt, sie habe die Brüder Saz verhaftet. Dann läuft die ganze Stadt, und jeder weiß, daß drei Tage später automatisch die Nachricht kommt, man habe den beiden nichts nachweisen können und sie wieder einmal laufen lassen.

Als man sie im März vorigen Jahres festnahm, waren sie der Abwechslung halber mal in eine Banknotenfälscherei verwickelt. Man konnte ihnen nachweisen, daß sie sich einen Gummistempel hatten machen lassen, mit dem man vielleicht auf ein Stück Papier die Konturen eines Zehnmarksscheines drücken konnte. Nachzuweisen war nichts, also konnten sie wieder gehen. Und nun? Nächts zwischen dem 28. und 29. Dezember 1932 sieht eine Frau auf dem unübersehbaren, spitzwinkligen Hof des Hauses Trebbiner Straße 11 zwei Männer hantieren. Ueberallkommando kommt und verhaftet wen? Man weiß schon. Und was wollten die Brüder Saz zwei Häuser neben dem Güterbahnhof? Drei Häuser neben der Güterkasse 50? Sie wollten ihre Dietrichs verstecken, sagten sie, und mußten freigelassen werden, weil ihnen nichts anderes zu beweisen war.

Merkwürdig ist ja nur dies: Die beiden Brüder haben tatsächlich einen Haufen Dietrichs bei sich gehabt, die man ihnen abnahm. Sie haben sich einen Gummistempel mit dem Abdruck eines Zehnmarksscheines herstellen lassen; sie brachen nachts in die Gewölbe eines Friedhofs, in den Keller unter einem Zigarettengeschäft ein, aber niemals hat man sie auf frischer Tat erfaßt, d. h. bei einer Tat, die wirklich ein Verbrechen gewesen wäre. Auf dem Polizeipräsidium hießen sie die „standhaften Zimboldaten“, aber das allein nützt natürlich nichts. Die Polizei ist zwar der Ansicht, die Brüder Saz handelten aus übertriebenem Geltungstrieb, sie wollten ab und zu mal genannt sein, wollten so tun, als seien sie ganz große Einbrecher. In Wirklichkeit wären sie ganz harmlos. Mag sein — aber wovon leben sie, die keine Einnahmen und nur Ausgaben kennen? Das Rätsel muß eines Tages doch auch mal gelöst werden. U. E.

ihm, die für ein Hotel in Tunis bestimmten Prachtemplare von goldgelben Zitronen besetzt zu räumen und aus der ausgezeichneten weichen Verpackung ein angenehmes Lager zu schaffen. Proviant für den Afrika-Reisenden bildeten gebackne Früchte und Früchte, nicht zu vergessen ein paar Prachtemplare der goldenen Zitronen...

Wie die Afrikareise war?, fragt den armen Fillippo. Er liegt krank im Gefängnisspital von Tunis. Alles war gut gegangen: die Verladung, die Seefahrt und auch noch die „Lösung“ im Hafen von Tunis. Ein bisschen steif war er zwar schon geworden, auch mit der Luft ging es nicht mehr so richtig. Plötzlich geschah dann das Schreckliche: Zollbeamte durchsuchten die Ladung. Ein Beamter war besonders eifrig und stieß ab und zu mit einer langen, spitzen Radel sondierend in Säcke, Ballen und halb geöffnete Kisten. Der ärme Fillippo stieß einen furchterlichen Schrei aus; die Sonde des mißtraulichen Beamten hatte ihn gerade an der Verlängerung des Rückens erwischt...

Damit schließt vorläufig das Abenteuer eines Afrikareisenden. Der junge Neapolitaner wurde verhaftet. Dank der leichten Fleischwunde darf er noch eine Zeitlang in Afrika bleiben, allerdings im Gefängnisstrafenhaus zu Tunis, wo er vergeblich nach Gold suchen wird. Dann muß er wieder nach Neapel zurück, wo ihn bereits die heimatlichen Habscher erwarten. Povero Fillippo, armer Afrikareisender! m. b.

## Drillinge von 92 Jahren

mf. In St. Pancras in England wohnt ein noch sehr junger Herr von 92 Jahren, der vor einiger Zeit noch einen Spaziergang von 40 Kilometern gemacht hat, um einen jüngeren Bruder von ihm, der auch schon 88 Jahre zählt, zu besuchen. Mister Marlow, so heißt der alte Herr, ist ein Drilling, dessen zwei Brüder auch noch leben, allerdings in Australien. Sie sind beide auch noch gesund und rüstig wie ihr Bruder in England. Als die Drillinge sechs Jahre alt waren, wohnten ihre Eltern noch in London, und die Knaben sangen mit im Chor der St. Clement Danes Church. Der 92jährige Marlow erinnert sich noch gut, daß er damals auch vor Dickens gefangen und von diesem zwei Schilling erhalten hat. Später ließ er sich als Schuhmacher in der Old Bailey nieder, wo er Dickens und Mark Twain zu seinen Kunden zählte.

## Er wollte mit 60 000 Dollar in der Tasche im Freien schlafen

mf. In Tandjong Priok (Niederländisch-Indien) sprach bei der Polizeibörde ein 75jähriger Herr vor, der sich als ein Mister Crane, Civilingenieur aus Amerika, vorstellte. Er gab an, für amerikanische Museen auf Java nach Fossilien und Muscheln zu suchen. Mister Crane zeigte der Polizei sein ganzes Gepäck, das aus einem Hammer, etwas Leibwäsche und einem Betrag von 60 000 Dollar bestand. Derr Herr erzählte, daß er gewöhnt sei, im Freien zu schlafen und er das auch hier tun wollte. Als man ihn fragte, wo er denn die vergangene Nacht verbracht habe, antwortete er, in den Anlagen am Bahnhof. Da die Polizei fürchtete, der alte Herr könnte dort von unverschämten Landstreichern überspielen und seines Geldes beraubt werden, überredete man ihn, doch in einem Hotel Wohnung zu nehmen, was er dann nach recht langem Hin und Her auch getan hat.

## Schminkverbot für Pflegerinnen

Aus Budapest wird gemeldet: An die Pflegerinnen und sonstigen weiblichen Angestellten des Gyulaer staatlichen Spitals, das 1200 Betten fährt, erging von der Spitalsleitung ein Utaf, der Benutzung von Rouge und jede Manipulation mit den Augenbrauen bei Strafe oder Entlassung untersagt. Die Damen haben sich wöchentlich einmal ohne Ausnahme zum Rapport zu melden.

## Der Mann in der Zitronenkiste

Die Reise nach dem goldenen Afrika.

Fillippo Geracci, ein arbeitsloser, junger Neapolitaner, saß schon lange hin und her, wie er wohl sein Los verbessern könnte. Das Land seiner Sehnsucht war Afrika, denn im schwarzen Erdteil gab es noch Gold in Hülle und Fülle — man hatte nur nötig, es mit der Schaufel aus dem Lande zu stehlen. Aber wie kommt man nach Afrika, wenn man kein Geld, keine Arbeit und keinen Pass hat? Nun, in einer Frachtkiste...

Fillippo hat es gezeigt, wie man es macht, und er hat bewiesen, daß es auch geht. Nicht einmal eine sehr große, schwere braucht es zu sein. Für den kleinen schwäbischen Neapolitaner, mit der Abenteuersehnsucht im Herzen, genügte schon eine Zitronenkiste mit ihren losen Brettern. Wer beförderte nun dem Abenteurer dieses Abteil? Niemand! Fillippo taunte sich als Hasenarbeiter in den Lagermagazinen und Frachthallen der Reedereien sehr gut aus.

Knapp vor Abgang eines italienischen Frachtdampfers nach der Nordküste von Afrika, schlüpfte Fillippo Geracci in die von ihm erwählte Zitronenkiste. Ein Freund half

ob der großen Ehre, und keine Stunde später war das gleiche mit der gesamten Stadt der Fall. Der Magistrat berief eine Sonderitzung, Ehrenkundgebungen wurden beschlossen, und am Abend war der Fackelzug für Mister Seaman Watson da, die Parade der Sportvereine und der Ehrenchor von fünfzigzwanzig weihgekleideten jungen und — es sei für Herrn Watson gehofft — schönen Mädchen.

Zehn Tage lang stand die Stadt auf dem Kopf. Ehrendankette, Ehrenfeiern, Ehrengeschenke. Seaman Watson, der Boxchampion, war außerordentlich lebhaft, machte Riesenrechnungen, kurz, bezauberte mit den beiden Boxhandschuhen, die er, auf daß niemand ihn verkenne, kaum jemals vom Arm ließ, eine Stadt mit vierzigttausend Menschen.

Zehn Tage lang, und am elften hatte der Spuk sein Ende. Die Lokalzeitungen hatten natürlich ein Bild von Watson gebracht, die Zeitungen waren nach London gesandt und

dort hatte man in Scotland Yard in dem Feder gewichtsmeister einen lieben alten Bekannten aus der Taschendiebstanz namens Cornelius Marsden erkannt.

Die Kriminalpolizisten aus London kamen in einem für Marsden überaus ungeeigneten Augenblick. Sie überraschten ihn gerade, als er sich „geheim“ mit einer der fünfzigzwanzig Ehrenjungfrauen verlobte. Dabei stellte sich heraus, daß es in dieser Beziehung genau die legitime Fünfundzwanzig war.

## Der Boxer und die 25 Ehrenjungfrauen

Achtzehn-Handschuhe bezaubern eine Stadt

Da hat sich vor einigen Tagen in der englischen Stadt Colwyn Bay eine Geschichte zuggetragen, die dem modernen Sportenthusiasmus zwar alle Ehre macht, aber bestimmt nicht in die Stadtgeschichte eingetragen werden wird.

Der Mittagsexpress aus London brachte einen sehr eleganten jungen Mann mit einer Reihe funkelndneuer und noch eleganterer Koffer von ansehnlichem Gewicht.

Das Interessante an dem Neuanlommling aber waren die beiden Boxhandschuhe, die er mit lässiger Nonchalance über dem Arm baumeln ließ.

Der Gepäckträger, der diese Koffer ins Hotel zu bringen hatte, glaubte an diesem Tage den größten Augenblick seines Lebens erlebt zu haben. Als er von dem eleganten Jüngling Bezahlung forderte, legte ihm dieser freundlich die Hand auf die Schulter und meinte ermunternd: „Schlagen Sie mir einmal tüchtig in den Magen. Sie werden dann der einzige Mensch auf der Erde sein, der von sich behaupten kann, daß er den Feder gewichts-Champion von England Seaman Watson ungestrahlt schlagen durfte...“

Der Gepäckträger erblasste, schlug zu und wankte dann heraus zum Bahnhof zurück, um den Kollegen von der historischen Weise dieses Augenblicks zu erzählen. Natürlich dachte er nicht eine Zehntelsekunde lang an sein Geld.

Als der junge Mann sich in das Gästebuch als Seaman Watson, Boxmeister von England im Feder gewichtet, eintrug, geriet das ganze Unternehmen aus dem Häuschen.

## Bunter Kölner Bilderbogen

2000jährige Stadt. — Rheinischer Frohsinn in originellen Gaststätten. — Theater und Konzerte. — Zum Karneval darf keiner fehlen!

Von Hans Steinbach - Düsseldorf.

RDV. Im Sommer haben die Besucher der alten Domstadt meist wenig Zeit. Vom Bahnhof geht's zum Dom, vielleicht noch durch ein paar Gassen zum Rhein oder über die Hohenzollernbrücke zum Ausstellungsgelände, um den herbstlichen Blick auf die Stadt zu genießen, aber dann lohnt das weiße Dampfschiff am Kai zur Fahrt den Rhein hinauf. Jetzt im Winter fühlt man erst so recht die heimelige Atmosphäre des „heiligen Köln“, die Würde der fast zweitausendjährigen Kultur dieses Bodens. Die Schäze der Vergangenheit, die man ihm entriß, sind zu neuem Leben im Wallraf-Richartz-Museum erwacht, dessen Sammlung römischer Miettümmer zu den größten und wertvollsten in ganz Europa gehört. Das Bild der Römerstadt „Colonia Agrippina“ wird lebendig, wenn man hier an den zahllosen Bildwerken, schön ver-

um manches innere Erlebnis reicher, tritt man aus der heiligen, zeitlosen Dämmerung der Kirchen ins Leben der Gegenwart zurück, hinaus auf die Hohe Straße, die Pulsader des modernen Köln. Auch diese Straße ist alt, das fühlt man an ihrer Enge, aber die eleganten Läden, hinter deren Spiegelscheiben die Herrlichkeiten der Welt ausgebreitet liegen, die vielen tausend elektrischen Lampen, der Verkehr und die Menschen von 1933, all das macht sie zum großstädtischen Boulevard. Dazu kommen die Restaurants, die Cafés, die Weinstuben in den zum Rhein hinabstrebenden Gassen mit den hübschen Giebelhäusern. Kölns ewige Lebendigkeit, Kölns Frohsinn lohnt und reicht mit!

Die Kölner Brauhäuser, in denen „echt Kölsch“ verzapft wird, haben es „in sich“. Ob das Lokal nun „Em fruse Däumche“ heißt, wo die Leuchten vom Westdeutschen Rundfunk hin und wieder sich zu einer „Lage“ einfinden, oder „Em ledere Dröpke“ — überall kann man gleich gut an den weißgescheuerten Tischen und Bänken polieren, und erst nach dem zehnten Glase „echt Kölsch“ pflegt man auf den richtigen Geissmarc\* dieses etwas läuerlich-süffigen, hellen Bieres zu kommen. Fehlt einem noch die richtige „Traute“, meint man gar, es sei nicht exklusiv — Freund, lach dir einen „halben Hahn“ reichen, jenen seichten goldgelben Mainzer Handläufe mit herhaft-durchsättigender Wirkung auf dein Gemüt. Und erst die Weinstuben des alten heiligen Köln! Siehe, da meldet sich eine mit dem grimmigen Namen: „Kunibert der Tiefe“, eine der ältesten Weinstuben in ganz Westdeutschland. Oder die „Gotischen Weinstuben“ im Gürzenich, dem großen Tanz- und Festhaus der Stadt mit dem schönen Konzertsaal. Fremder, so du während der karnevalstollen Tage nach Köln kommen solltest, die schon am 7. Januar beginnen: Vergiß nicht den Gürzenich!



Der Kölner Dom.

Mexiken Architekturteilen. Erzeugnissen der Handwerkskunst vorbeischreitet. Und nur wenige Jahrhunderte jünger sind manche der Bauwerke, die noch heute stehen. Gewiß, wer jemals in Köln gewesen, kennt den Dom, kennt vielleicht auch seine Schatzkammer mit dem kostbaren Heiligkreuzkönigsreich, dem hervorragendsten Denkmal der deutschen Goldschmiedekunst aus dem Ende des 12. Jahrhunderts. Aber wer fand an einem schönen Sommertag Muße genug, um in die anderen Kirchen zu schauen? Da ist der gewaltige Kuppelbau von St. Gereon, dessen älteste Teile aus dem 6. Jahrhundert stammen und dessen Krypta einen Mosaikfußboden aus dem 11. Jahrhundert besitzt. Da sind weiter die dreischiffige Pfeilerbasilika der Apostelkirche aus dem 11. bis 13. Jahrhundert, die grohartige romanische Kirchenanlage von St. Maria im Kapitol (10. bis 12. Jahrhundert) und schließlich Groß St. Martin aus dem 12. Jahrhundert mit dem monumentalen, von vier Ecktürmen umgebenen Turm, der zusammen mit dem Dom Wahrzeichen des Kölner Stadtbildes ist.

### Neumanns Hengst

Eine Geschichte aus Urgroßvaters Zeit.

Erzählt von Hermann Lector.

Es war im Januar des Jahres 1802, da mußten die Kolonisten von Groß-Neidorf ihre vom Statisten Kreis-Kolonist auf Moosburg ausgestellte Ansiedlungsurkunde bei der preußischen Behörde erneuern lassen. Die beschwerliche Fahrt mußte angereten werden, trotz der grimmen Kälte, trotz des tiefen Schnees.

„Muß es jetzt sein, jetzt, da die Wölfe um unsere Städte heulen und die Vögel vom Frost tot zur Erde fallen?“ fragten die Bauern besorgt und hauchten in die erstarren Fäuste.

„Ja, es muß jetzt sein,“ erklärte mit Bestimmtheit der Schulze Böh, „es muß jetzt sein, damit wir im Frühling wieder pfügen und säen dürfen.“

Er sah sich mit seinen klugen Augen im Kreise der versammelten Dorfsschaft um. Niemand widersprach ihm. Und sie fuhren fünf Meilen bis Lestlau, auf knirschendem Schnee, bei krachendem Frost. Wald, Wald, so weit die Nasse trabten und die Schlitten knarrten. Schneeladenen neigten die Tannen dumpf und ergeben ihre Zweige zur Erde, flehend streckten die nackten Bäume ihre vereisten Äste gen Himmel. Harter Winter, junfernder Frost. Den Bauern, die ihre Beine in Säckelfäcke gesteckt und sich in Pelze eingemummt hatten, hingen Eisgäppen vom Schnurrbart herab, ihre Pferde, ob Rappen oder Füchse, waren im Rauhreis wie Schimmel anzusehen.

Aller voran fuhr Neumann mit seinem gewaltigen Hengst, der zusammen mit einer flinken Stute, den Schläfen wie ein Spielzeug hinter sich herzog.

Lestlau, Diensträume. In den Deßen knisterte trockenes Birkenholz. Die Bauern wärmen ihre Finger auf und hörten zu, was ihnen der Schreiber aus der alten Ansiedlungsurkunde vorlas, von ihren Rechten und Pflichten. Rodung, Urbarmachung, Land, Schafe, Erntearbeit auf dem Gut, ein Faß Bier... Sie verstanden den Zusammenhang nicht recht. Aber ihr Schulze Böh war hellhörig und klug. Ihm entging kein Wort von dem, was vorgelesen wurde. Er vergaß dabei sein Lahmes Bein, seine verklammt Finger und saß gleichsam auf dem Sprunge, um einzugreifen, falls der Schreiber irgend etwas verkehrt machen sollte. Aber es war alles in Ordnung. Nun kamen die Unterschriften. Der Schulze Böh las sich in Ruhe noch einmal das ganze Schriftstück durch, dann nahm er fast mit Eleganz den Gänsekiel und setzte mit schöner Schrift seinen Namen neben die Unterschrift des Vertreters der Regierung Bonn. Dann kamen die andern Bauern, die aber zum großen Teil wegen der verklammt Finger nur mit Mühe drei Kreuze anstatt ihres Namens hinsetzten. Der Renovationsalt war fertig, die Verhandlung geschlossen. Sie konnten jetzt wieder nach Hause fahren und im Frühling säen und im Sommer ernten.

Aber wie? Sofort fahren? Nein, zuerst noch einen Schnaps, einen „Rachenpuher“, wie sie sagten, trinken und ein Stück Schwarzbrot essen, das jeder von Hause mitgenommen hatte, und dann, dann konnte es in Gottes Namen wieder heimwärts gehen. Aber sie tranken noch immer

Denn die großen Kölner Karnevalsgesellschaften feiern in ihm ihre berühmten Sitzungen! Ob das nun die „Kölsche Funke“ aus 1823“ sind oder die „Prinzengarde“ und die Kölner „Große“ — eine Sitzung oder gar ein Maskenball im „Gürzenich“ ist als ganz besonderes Erlebnis zu bewerten.

Man sondert sich nicht ab in Köln. Man ist durch und durch kameradschaftlich gesonnen und trägt das Herz auf dem rechten Fleck. Und gerade in jenen Lokalen, wo „echt Kölsch“ aus diebauchigen Fässern fließt und im Keller ein guter Tropfen ausgepickter Kehlen und hartgesotteter „Weinbeißer“ harrt, kann man den Kölner am besten kennen lernen. Denn hier sitzt der bekannte Rechtsanwalt neben seinem Gemüsehändler, und links vom Professor von der Kunsthochschule sitzt der Bäckermeister, und rechts von ihm der „Kaisermannhenschrentner“. Und alle sprechen über dies und das, und plötzlich haben sie den „Klüngel“ beim Widder. Wobei nur zu sagen ist, daß alle diese Ausdrücke mehr oder minder schlecht zu übersetzen sind. „Kaisermannhenschrentner“ und „Klüngel“ — man muß in Kölns Kneipen schon danach fragen, um ihren tiefsten Sinn und Inhalt zu verstehen. Man glaubt gar nicht, wie schnell solche Fragen Brücken schlagen lassen. —

Wenn man Ausschau halten will nach den berühmten Kölner Typen Tünnes und Schäl, deren Seelen eng verwandt sind wie die in Faustens Brust — so sei ein Besuch des Kölner Hämmchen-Theaters oder auch der „Millowitsch-Bühne“ empfohlen. Hat man aber geistig höhere Wünsche — wie wäre es mit dem „Deutschen Theater am Rhein“, jenem von den Kölnern übernommenen Erbe der vor trefflichen Frau Louise Dumont aus Düsseldorf? Shakespear, Kleist, Hebbel, Calderon, Ibsen, Shaw, Hauptmann, Glawels „Verteidigung“, Heusers „Das Glück der Glibustier“ und während der Spielzeit erstaunende Neuheiten sind in Vorbereitung. In der Oper werden die Wagner-Aufführungen den Musikfreund feiern. Der Ruhm der Kölner Oper reicht ja nicht nur nach dem nahen Holland und England, sondern er strahlt bis nach Argentinien, wohin man Kölns Intendanten zu Opernaufführungen eingeladen hat.

## Zusammenschluß Europas im Fernsprecher

Wie sehr die Völker Europas in ihrer ganzen wirtschaftlichen und kulturellen Betätigung aufeinander angewiesen sind, haben wohl nichts mehr als die Auswirkungen des großen Krieges gezeigt. Was aber wäre zu einer auf gemeinsame Ziele gerichteten Betätigung notwendiger, als eine direkte Ausprache zwischen allen denen, die zur Anbahnung und Weiterführung einer Zusammenarbeit berufen sind? Man hat nun gefunden, daß zur Errichtung eines solchen Verkehrs, namentlich auch auf geschäftlichem Boden, das Fernsprecheinabel das nicht mehr zu umgehende technische Hilfsmittel ist, wenn wir vom Telegrafen und vom Funkweg, die eine eigentliche „Ausprache“ nicht vermitteln, absehen wollen. Nur so kann den Gefahren der Betriebsstörungen auf den Leitungen von großer Ausdehnung wirksam begegnet werden.

Den ersten großen Versuch, das Kabel auf weite Entfernung in den Dienst des Fernsprechens zu stellen, hat man in Deutschland, und zwar in der 1912 bis 1921 durch geführten Auslegung des „Rheinlandkabels“ gemacht.

Wie stand es aber mit der internationalen Vertragsgesetzten Grundlage zum Aufbau einer europäischen Zusammenarbeit? Nach der grundlegenden Auffassung des Welttelegrafenvertrages ist das Fernsprechen ein Zweig des Telegrafenverkehrs, und auch später ist der internationale Fernsprechdienst nicht durch einen eigenen Vertrag geregelt worden. Auf technischem Gebiet mußte man alles der Sondervereinbarung zwischen den beteiligten Staaten überlassen, weil eben die fortlaufenden Fortschritte auf dem Gebiet der Technik eine Kodifizierung von Vereinbarungen nicht zuließen. Die Abkommen zwischen den einzelnen Ländern beziehen sich vorwiegend auf die Zusammensetzung der verschiedenen Gesprächsarten (dringende Privatgespräche, Blitzgespräche usw.). Über die Aufstellung von Grundzügen für die Regelung der Betriebstechnik, wie

sie die eigentliche Grundlage eines Fernsprechverkehrs von Land zu Land zu bilden hat, ist dem „Zwischenstaatlichen Beratenden Ausschuß für den Fernsprechweiterverkehr“ (gewöhnlich C. C. I. — Comité consultatif international des communications téléphoniques à grande distance genannt) übertragen worden, der aus Sachverständigen der Fernsprechverwaltungen der einzelnen Länder zusammengesetzt worden ist. Dieser Ausschuß sammelt alle Unterlagen, derer er für seine Arbeiten auf dem Gebiet des Fernsprechweiterverkehrs bedarf, und er stellt Richtlinien für den zwischenstaatlichen Fernsprechverkehr, namentlich hinsichtlich des Baues und des Betriebs der Leitungen, auf. Zu einem ersten internationalen Kabelzusammenschluß kam es 1926 durch die Vollendung der Linie von Frankfurt nach Basel. Diesem Anschluß folgten dann sehr bald zahlreiche weitere Verbindungen mit dem Ausland. Man kann heute schon sagen, daß jedes Mittel-Europa über ein einigermaßen abgerundetes Netz großer Kabellinien verfügt. Zu den am dichtesten ausgebauten Bezirken gehören außer Deutschland, das wegen seiner zentraleuropäischen Lage an erster Stelle steht, namentlich England, Frankreich, Italien, Holland, Belgien und die Schweiz. Es kommen hinzu Österreich und die nordischen Länder, in welchen Staaten die Entwicklung noch nicht so weit gediehen, aber doch in gutem Fortgang begriffen ist. Das deutsche Netz umfaßt schon rund 11.000 Km. Fernsprechkabel.

An der Ausarbeitung der großen europäischen Fernsprechkabelpläne haben verschiedene Körperchaften mitgewirkt, zunächst der oben schon genannte Zwischenstaatliche Beratende Ausschuß für den Fernsprechweiterverkehr. Die Hauptaufgabe dieses Ausschusses sind, wir wir schon erklärt haben, die Herausarbeitung einheitlicher Richtlinien für den Bau und den Betrieb des Europaneches und der Austraß der Erfahrungen, die man auf diesem gan-

einen und merkten gar nicht, daß Nachbar Mund, der sich vorher auch einen angetrunken hatte und jetzt draußen auf die Wiese aufpaßte, mit einer Horde von Stadtlümeln Handel bekommen hatte, wobei er sich mit einer Schleuderhieb heldenhaft gegen die Angreifer wehrte. Und als die Dorfgenossen aus der Schenke herausstürzten und ihm zu Hilfe eilten wollten, schlug er blindlings auch auf sie ein.

„Aber Willem, Nachbar, du schlägst mich ja,“ schrie Weber entsetzt.

„Nicht ja alles gleich, ob den, oder den...“

Die Städter aber hatten sich zurückgezogen und wollten sich totlaufen über die fatale Verwechslung.

Heimfahrt. Die Raben schen auf den vereisten Baumkronen und spähen nach Nahrung. Der Schnee schimmert tödlich in der untergehenden Sonne. Eine unendliche Melancholie liegt in der abendlichen Winterlandschaft. Aber die Bauern sind fröhlich, ihre erhöhten Köpfe glühen trotz des Frostes, sie rufen sich von einem Schleiter zum andern Gedichte zu. Die Pferde traben hurtig, aber das genügt nicht, vorwärts im Galopp! Heimfahrt, bei der natürlich Neumann mit seinem Hengst Sieger bleibt.

Die Sonne ist untergegangen. Der Mond steht über den Kiefernkrone. Er steigt höher und höher. Die Bauern werden wieder stumm. Der Rauch vergeht schnell in der Kälte. Die Nacht nimmt sie ernst und nachdenklich. Sonderbare, lang gezogene Töne hallen durch die eisige Luft. Ist es ein Uhu, sind es Füchse? ... oder... Wölfe? Bloß nicht verrufen! Die Pferde spießen die Ohren und fauchen Dampf aus ihren Nüstern. Eine Gespenster-

zen Gebiet fortlaufend macht. Der Ausdruck ist aber auch diejenige Zentralstelle, in der die grundlegenden Baupläne für den Zusammenschluß ihre Entstehung finden, indem die einzelnen Verwaltungen ihr ihre Bauabsichten mitteilen. Als Mitarbeiter an dem großen Werk erkennt man auch den Welttelegrafenverein, dem das C. C. I. angegliedert worden ist, und zwar mit der Wirkung, daß die Entschlüsseungen der so genannten Körperschaft ihren entscheidenden Charakter erst dadurch erhalten, daß sie im Plenum des Welttelegrafenvereins genehmigt werden. Zu den Mitarbeitern gehören weiter der Völkerbund, der auch in der Beratung der übrigen zwischenstaatlichen Verkehrsfragen durch einen besonderen Ausdruck vertreten ist, und schließlich die Internationale Handelskammer in Paris, welche wenigstens die Interessen der durch sie vertretenen Handels- und Industriekreise wahrzunehmen hat. Zur Erörterung der vorliegenden Fragen des Neubaues in grundsätzlicher Art, also zur Vorbereitung der Entschlüsseungen des C. C. I., hat inzwischen eine große Anzahl von Tagungen dieser Körperschaft stattgefunden, die bisher jährlich wiederholt worden sind, um stets die Verbindung mit der Entwicklung von Technik und Verkehr zu halten.

#### Die Uhr zeigt heute keine Zeit

Ich bin so glücklich von deinen Küßen,  
Doch alle Dinge es spüren müssen.  
Mein Herz in wogender Brust mir liegt,  
Wie sich ein Kahn im Schilf wiegt.  
Und fällt auch Regen heut ohne Ende,  
Es regnet Blumen in meine Hände.  
Die Stund', die so durchs Zimmer geht,  
Auf seiner Uhr als Ziffer steht;  
Sie deutet hinaus in die Ewigkeit.

Max Daubhudey.

#### Merket auf und höret zu

Unter den Autographensammlern ist es bekannt, daß von niemandem so schwer ein Autogramm zu erlangen ist wie vom Papst, von Mussolini, von Lindbergh und von Greta Garbo.

Der kleinste Mann der Welt ist ein Bosniak, der nur 48 cm groß ist. Dabei ist er sechzig Jahre alt und hat eine Landwirtschaft. Obwohl ihm viele verlockende Angebote gemacht wurden, hat er es immer abgelehnt, sich für Geld leihen zu lassen.

In Rumänien wird bis zur nächsten Ente den Soldaten und Beamten der Genüg von Weißbrot verboten werden.

Die Vereinigten Staaten haben heute zweihundertzig Unterseeboote. Frankreich hat achtzig, aber weitere neunundzwanzig sind im Bau begriffen; Japan verfügt über sechzig Unterseeboote. Großbritannien über dreihundertfünzig und Italien über sechshundertvierzig.

In Amerika werden jährlich für Parfüm, Toilettenwasser und Badesalze einhundertzwanzig Millionen ausgetragen. Der Parfümgebrauch ist dort in ständigem Steigen begriffen, da neuendings viele Waren parfümiert werden, um Käufer anzulocken. Auch Autos werden von den Verkäufern meist innen parfümiert.

Ein Elefant verzehrt täglich 200 Pfund Heu, Mais und Rüben.

Von zehn Haushaltungen in Amerika haben mindestens acht einen Hund, eine Katze oder irgend ein anderes Haustier.

#### Wieder die Einsamkeit

Einsamkeit ist das Los aller hervorragender Geister. Ein Hauptstudium der Jugend sollte sein, die Einsamkeit ertragen zu lernen, weil sie eine Quelle des Glücks und der Gemütsruhe ist.

Arthur Schopenhauer.

Die Einsamkeit gibt dem Geiste Selbstgefühl.

Bettina (Elisabeth) von Arnim.

Es ist ein herrlich Ding um die Einsamkeit! Aber wir brauchen immer ein Wesen, dem wir sagen können: Es ist ein herrlich Ding um die Einsamkeit!

Friedr. von Matthiessen.

Jahrt... die wilde Jagd... Voran Neumann mit seinem Hengst.

Noch zwei Meilen, eine Stunde bis nach Hause. Eine Waldwiese.

„Leute, Nachbarn!“ ruft Weber, der im letzten Schlitten fährt, „schaut, dort auf dem Schnee, seht Ihr die grauen Biester? Sie laufen neben uns her.“

„Wölfe, Wölfe!“ schreien die erschrocken Bauern.

Die Pferde ziehen ruckartig an. Im Galopp geht es weiter.

„Außel!“ gebietet Buz. „Zeigt aufgepakt, jeder mache eine Runde locker!“ Selbst aber zog er eine Büchse aus dem Stock heraus und prüfte sie.

„Laß mich nicht zurück, Leute!“ rief hinten Weber, der mit seinem Pferdchen nicht nachkommen konnte.

Buz gebietet dem Bördener langsam zu fahren, selbst aber reicht er sich mit seinem Schlitten als Letzter ein. Die Wölfe nähern sich bedenklich. Er zählt:

„Ein, zwei, drei... vier... sechs... immer mehr, immer mehr...“

Da bricht ein Schuß. Ein Wolf stürzt nieder. Die andern stieben für einen Augenblick auseinander, dann aber fallen sie über den toten her und zerreißen ihn im Augenblick. Die Schlitten rauhen weiter. Buz lädt seine Büchse aufs neue, so schnell er kann. Schon ist das Rudel wieder dicht bei den Pferden. Fleischende Zähne, phosphoreszierende Augen. Buz schießt. Mutter. Nein, es geht nicht weiter.

„Das Ganze hält!“

# Verbrecher verbüßt sich selbst

Gleches Mittel wie schmerzlose Geburt

Die Einführung des „Dämmerschlafes“ (Morphium-Skopolamin-Narkose) bei der Geburthilfe, die zuerst im Jahre 1903 von Steinbühel in der Grazer Universitäts-Klinik eingeführt wurde, und ebenso die spätere Anwendung dieses Dämmerschlafes auf anderen Gebieten, nämlich bei dem Verhör von Personen, die im Verdacht der Beteiligung der Mitwisserschaft an Verbrechen stehen, bedeuten keine wissenschaftliche Neuentdeckung im eigentlichen Sinne, sondern lediglich die technische Verbesserung älterer Verfahren.

Gebürt den Deutschen der Ruhm, den Nutzen des Scopolamins für die Geburthilfe entdeckt zu haben, so können die Amerikaner mit Recht stolz darauf sein, daß die umfassende Ruhbarmachung von Scopolamin für kriminellische Zwecke auf ihren Landsmann Dr. Robert R. House aus Ferris (Texas) zurückzuführen ist. Als Geburthilfer fiel ihm auf, daß Patientinnen, die sich anscheinend unter dem Einfluß des Scopolamins in diesem Schlafe befanden, dennoch den Sinn an sie gerichteter Fragen erschienen und diese Fragen freimütig und vollständig beantworteten. „Meine Aufmerksamkeit,“ so berichtete er, „wurde zum erstenmal am 7. September 1916 während einer Entbindung in der Scopolamin-Narkose auf dieses Phänomen hingelenkt. Wir wollten das Neugeborene wiegen und baten um die Waage. Der Mann konnte sie nicht finden. Die Frau jedoch, die anscheinend in tiefem Schlafe lag, rief, daß sie in der Küche, hinter einem Bild zu finden sei. Die Tatsache, daß diese Frau keinerlei Schmerzen fühlte und sich nicht erinnerte, wann sie ihr Kind zur Welt gebracht hatte, trotzdem aber zu korrester Beantwortung einer Frage, die sie gehört hatte, fähig war, machte so großen Eindruck auf mich, daß ich festzuhalten beschloß, ob hier tatsächlich eine neue, bisher unbekannte Wirkung des Scopolamins vorliege.“

Die weiteren Untersuchungen von Dr. House enthielten dann die Tatsache, daß während der Scopolamin-Narkose diejenigen Gehirnfunktionen, die es dem Menschen ermöglichen, schöne, aber unwahre Geschichten zu erzählen, anscheinend ausgeschaltet sind, d. h. sich in einer „Zone hochgradigen Widerstandes“ befinden, in welcher die Herstellung von Verbindungen über die Nervenenden durch das Scopolamin sehr erschwert ist. Dagegen liegen die Zugänge zu jenen Gehirnregionen, in denen die Erinnerungen aufgespeichert sind, nach wie vor offen und werden durch das Scopolamin nicht berührt, so daß eine Frage, die an diese Erinnerung röhrt, wahrheitsgemäß und präzise beantwortet zu werden pflegt. Hinzu kommt, daß die Hemmungen, die bei dem nicht narkotisierten Menschen ständig bereitstehen, um das Ausprägen der Wahrheit zu verhindern, vorübergehend ausgeschaltet sind. Das Lügen wird einem mühsam, wenn nicht unmöglich, während einem die Wahrheit spontan und hemmungslos entklüpft.

Seit nunmehr über einem Jahre haben verschiedene Mitarbeiter des Laboratoriums für wissenschaftliche Aufklärung von Verbrechen an der Northwestern University in Chicago Versuche mit Scopolamin und einem anderen Medikament, das ähnliche Wirkung auf das Großhirn ausübt, durchgeführt. Beimha ausnahmslos wurden als Objekte dieser Experimente nicht Verbrecher, sondern geachte Mitglieder der Gesellschaft genommen, die sich freiwillig zur Verfügung stellten und das Versprechen abgaben, bei der Beantwortung aller gestellten Fragen soweit wie möglich unerschütterlich zu liegen. Man verfuhr dabei gewöhnlich so, daß der Betreffende eine Liste von Fragen aufstellte, die er allein nach menschlichem Erwußen wahrheitsgemäß zu beantworten imstande war, wie z. B.: „Welches war der

zweite Vorname meiner Mutter?“, „In welcher Stadt ist mein Vater geboren?“ usw. Nach Niederschrift von etwa zwanzig derartigen Fragen legt der Betreffende auf einem zweiten Blatt Papier die richtigen Antworten schriftlich nieder und gibt sie in verschlossenem Umschlag, der erst nach vollständiger Überwindung aller Scopolamin-Nachwirkungen geöffnet wird, ab. Nachdem der Patient nun mehr den feinen Einschluß gefasst hat, keine einzige wahrheitsgemäße Antwort zu geben, erhält er die erste Einspritzung.

Aus einer Reihe von Gründen, vor allem aber deshalb, weil ein abschließendes Urteil über die beste Technik dieses Verfahrens noch nicht vorliegt, will ich hier auf Dosierung und Zahl der Injektionen, die erforderlich sind, um den richtigen Grad der Narkose zu erzeugen, nicht weiter eingehen. Es genügt, daß im allgemeinen innerhalb von eins bis zwei Stunden nach der ersten Injektion der Patient das für die Befragung geeignete Stadium erreicht hat. Sollte man schon Fragen stellen, bevor Scopolamin sich vollständig ausgewirkt hat, und sollte der Patient infolgedessen noch fähig sein, Unwahrheiten auszusprechen, so läßt sich beobachten, wie diese Fähigkeit rasch dahinfwindet, und die endgültige Antwort, die er auf jeder der gestellten Fragen gibt, ist im allgemeinen bis in jede Einzelheit hin ein der Wahrheit entsprechend.

Daß Scopolamin bei der Aufklärung von Verbrechen zu Ergebnissen von entscheidender Bedeutung führen kann, wird durch eine Reihe von Fällen bewiesen, über die ein Staatsanwalt in einer Großstadt des Südens berichtet. Während vieler Monate hatte sich eine Reihe brutaler und empörender Morde ereignet, ohne daß es der Polizei gelang, auch nur eines einzigen Mitglieds der in Frage kommenden Bande habhaft zu werden. Als es schließlich gelang, eine Gruppe Verdächtiger zu fassen, wurde jeder einzelne von ihnen einem Verhör unter Anwendung von Scopolamin unterzogen. Mit einer Ausnahme legten alle diejenigen, welche die Behörde für schuldig hielt, ein umfassendes Geständnis ab. Und doch konnte von Geständnis im eigentlichen Sinne gar nicht die Rede sein, denn was vor sich ging, war lediglich die Wiedergabe dessen, was das Hirn der Befragten an Erinnerungen enthielt. Beim Erwachen aus der Art Betäubung, die mit der Narkose hand in Hand geht, konnte sich keiner der Beteiligten seiner Aussage entzummen. Aber bei der Konfrontierung mit dem Stenogramm der Aussagen erfolgte in allen Fällen der Zusammenbruch und das Eingeständnis, daß diese Aussagen der Wahrheit entsprachen. Nachdem jede Wirkung des Scopolamins verloren war, wurde ein neues Geständnis aufgenommen und von den Verbrechern unterzeichnet.

Wir befinnen also im Scopolamin ein neues und mächtiges Mittel zur Ermittlung von Verbrechern und zur Erforschung unbedingt Verdächtiger. Natürlich gibt es keine gesetzliche Handhabe, um irgend jemand zu zwingen, sich das Scopolamin einzuspritzen zu lassen. Das Recht entwickelt sich nur langsam. Aber wenn es tatsächlich, wie ich glaube, der Zweck der Rechtsprechung ist, die Wahrheit zu ermitteln, so wird man eines Tages zur Anwendung von Scopolamin oder eines ähnlichen Mittels schreien, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Achtlich in richtiger Dosierung von gelübter Hand eingegeben, kann das Scopolamin keine anderen unerwünschten Folgen als ein Gefühl der Schläfrigkeit und ein gewisses Nachlassen der Koordination der willkürlichen Bewegungen haben, das übrigens selten länger als vierundzwanzig Stunden andauert. In zu starker Dosierung oder umfassend angewandt, ist dagegen die Gefahr tödlicher Folgen, die bis zu tödlichem Ausgang führen können, gegeben.

#### Bunte Presse

Raupenschlepper statt Postauto. Die Deutsche Reichspost hat sich entschlossen, in schneereichen Gegenden anstatt der häufig im Schneestaubbleibenden Postautos Raupenschlepper zu verwenden. Diese neuen Fahrzeuge können zehn Personen und Gepäck befördern und bis zu 1500 Meter über die Bergpisten fahren. Bisher hat man die Raupenschlepper nur in den Höhenkurorten des Bühlerales im Schwarzwald zur Schneeräumung verwendet. Die erste Raupenschlepperlinie wird zwischen Berghausen und Hinterstauden im bayerischen Hochland eröffnet werden. Wenn die neue Einrichtung sich bewährt, sollen im nächsten Jahre auch andere hochgelegene Kurorte auf diese Weise dem Verkehr erschlossen werden.

Die Bauern stellen sich mit den Rungen vor den Pferden auf. Die Sache wird immer gefährlicher. Nicht einmal im Schrift können sie weiter. Was nun? Ein Pferd muß geopfert werden. Wer gibt seins her? Niemand meldet sich. Da sagt Neumann:

„Bezahlt mir für meinen Hengst 50 Taler, und ich opfere ihn.“

Alle läunen.

„Was, Neumann, der seine Pferde mehr liebt als seine Frau, will den Hengst opfern?“

„Frage nicht, sondern gebt das Geld her,“ sagt Buz.

Die Pferde zittern am ganzen Leibe, die Wölfe sitzen abseits im Schnee und warten.

Neumann spannt seinen Hengst aus und bindet ihn an eine Kiefer. Das Tier schaut ihn mit seinen klugen Augen bittend, flehend an, als wollte es es sagen:

„Warum? Warum? Habe ich dir nicht treu gedient?“

Neumann klopft ihm den Schwanenhals und lehnt seinen Kopf an ihn, zum Abschied. Zum Abschied?

„Halte dich wacker, treues Tier, verkaufe dein Leben möglichst teuer!“

In schneller Fahrt geht es heimwärts. Da ist das Dorf. Sie fahren ein. Sie werfen schmale Blicke zurück. Da kommt ein Angetüm angerast, daß die Straße bricht. Ein markierendes Wiehern. Neumanns Hengst! Eine Wunde am Hals, aber an den Hinterhufen angetroffenes Blut und Gehirn der Wölfe.

Ganz drei Millionen Einwohner in Leningrad. Wie aus Leningrad berichtet wird, hat dort zum 1. Januar eine Volkszählung stattgefunden, die ergab, daß die ehemalige russische Hauptstadt 2 937 000 Einwohner zählt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Einwohnerzahl um 203 000 erhöht.

Mit Gold gepflasterter Straßen. In früheren Zeiten konnte man oft die Meinung hören, daß in Amerika das Gold auf der Straße liege. Aber gab mancher Einwohner in die neue Welt wurde bitter enttäuscht. Dennoch gibt es in diesem Erde teil in Wahrheit eine Stadt, deren Straßen mit Gold gepflastert sind. Es ist Guadalajara in Mexiko. Viele der sehr armen Bewohner dieser Stadt wissen seit langem, daß die Straßen, in denen sie betten müssen, mit Gold gepflastert sind. Aber es ist ihnen nicht möglich, etwas von diesem Reichtum zu erlangen. Die Sache liegt nämlich so: Vor einigen Jahren, als Guadalajaras neues Pflaster gelegt wurde, wurde der Asphalt mit Erdvermischt, die aus einer alten Goldmine stammte. Später entnahm die Gesellschaft, welche die Straßenspülung durchführte, dem Asphalt eine Probe, um zu sehen, was an dem Gerede von dem goldenen Pflaster in Wahrheit sei. Die Analyse ergab, daß eine jede Tonne Asphalts Gold im Werte von 15 Dollar barg. Ein Reichtum, von dem niemand etwas hat.

Japan — das Paradies der Kinder. In Japan ist ein Schutz- und Fürsorgegesetz für Kinder unter 14 Jahren aufgestellt worden, das die Behauptung, Japan sei das Paradies der Kinder, erhärtet. Das neue Gesetz sieht eine Art staatlicher Fürsorgeeinrichtung vor für die Kinder, die von ihren Eltern oder Vormündern misshandelt oder an Leib und Seele gefährbringend erzogen werden. Unwiderholbar sollen sie bewahrt werden vor der Ausbeutung in öffentlichen Schaustellungen, als Akrobaten, Kunstreiter und vor Betteln auf Grund körperlicher Gebrechen sowie vor Prostitution.

mf. Zivile Kriegsführung. Der Marschall von Sachsen liebte auch in schweren Kriegszeiten im Felde ein lustiges Leben. Ständig begleitete ihn eine Theatertruppe, und es kam mehr als einmal vor, daß er während der abendlichen Aufführungen zwischendurch Befehle für die Schlacht erließte. In einem solchen Spielabend mußte einmal eine Schauspielerin nach der Vorstellung ankündigen: „Morgen wird nicht gespielt wegen der Schlacht, allzuviel der Herr Marschall liefert. Uebermorgen aber wird wieder gespielt, und es wird gegeben: Der Dorfsohn, und hierauf: Die verliebte Marineliebsterin.“

# SPORT und SPIEL

## Makkabiade abgeschlossen

PAT. In Zakopane wurden gestern die Wintersportspiele der "Makkabiade" abgeschlossen. Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse und des Tauwetters konnten die letzten Slalomkämpfe und die Fortsetzung des Hockeyturniers nicht stattfinden. Die Verabsiedlung wurde am Abend mit einem Festessen aller Teilnehmer dieser Veranstaltung abgeschlossen.

Ein in Zakopane im Rahmen der Makkabiade zwischen der polnischen und der rumänischen Hockeymannschaft ausgetragenes Treffen endete mit dem Sieg der Polen im Verhältnis von 2:0. In einem Freundschaftstreffen wurde eine Warschauer Mannschaft 0:2 von einer Wiener Mannschaft geschlagen. — Der Pole Belgier hat im Kunsteislauf für Herren den ersten Platz belegt.

## Krynica wartet auf Eis

PAT. In Krynica musste das Hockeyturnier um die Meisterschaft von Polen infolge Tauwetters abgebrochen werden. Die für gestern angelegten Spiele wurden nicht mehr ausgetragen. Die Mannschaften warten bis heute abend auf günstigere Witterung, um die letzten Treffen zwischen Legia und UJS (Warschau) sowie zwischen UJS (Posen) und Pogon austragen zu können.

## Leichtathletische Wintermeisterschaften in Przemysl

PAT. In Przemysl fanden gestern die ersten leichtathletischen Hallenkämpfe um die polnische Meisterschaft statt, an denen zahlreiche Sportler aus allen Bezirken teilnahmen. Es wurden nachstehende Beitergebnisse erzielt: 50-Meter-Hürdenlauf für Damen: 1. Fr. Vilas (Kattowitz) in 8,9 Sekunden, 2. Fr. Wiszla (Lemberg) in 9,3 Sek.; 3-Km.-Lauf: 1. Sawaryn (Lemberg) in 9,31 vor Jakubowski (Posen) in 9,34; Augelstoßen für Damen: 1. Jasienska (Posen) mit 11,11 Metern vor Janowska (Krakow-Pabianice) mit 9,9 Metern; Augelstoßen für Herren: 1. Heljasz (Posen) mit 14,92 Meter vor Thilgner (Posen) mit 14,01 Metern; Hochsprung für Herren: 1. Plawczyk (Warschau) mit 1,88 Mr., 2. Niemiec (Lemberg) mit 1,83 Mr.; Weitsprung aus dem Stand für Damen: 1. Jasienska 2,26 Mr., 2. Wasilewska (Kattowitz) 2,21 Mr.; Stabhochsprung: 1. Plawczyk mit 3,71½ Mr. vor Lichtbaum (Lemberg) mit 3,51 Metern; Hochsprung für Damen: 1. Janowska (Krakow-Pabianice) mit 1,42 Mr. vor Wiszla mit 1,32 Mr.; 500-Meter-Lauf für Damen: 1. Swiderska (Posen) in 1,33,4 vor Nowacka (Warschau) in 1,34,2.

Im weiteren Verlauf wurden nachstehende Resultate erzielt: 50-Meter-Lauf für Herren: 1. Skorostki (Warschau) in 5,7 Sek. vor Trojanowski (Warschau) in 5,8; 50-Meter-Hürdenlauf: 1. Nowojski (Krajobr.) in 6,9 Sek. vor Niemiec in 7,2 Sek.; 3×800-Meter-Staffel: 1. UJS (Warschau) in 6,46,4 vor Pogon (Kattowitz); Weitsprung: 1. Plawczyk mit 6,52 Mr. vor Niemiec mit 6,45 Mr.; 50-Meter-Lauf für Damen: 1. Janowska in 6,7 Sek. vor Wiszla. In der Gesamtwertung hat den ersten Platz UJS (Warschau) mit 28 Punkten eingenommen, es folgen: Pogon (Kattowitz) mit 18 Punkten, Pogon (Lemberg) mit 18 Punkten und

### Kruschender (Pabianice)

mit 13 Punkten. Den Preis für die beste Sportlerin hat Janowska aus Pabianice erhalten.

b. m. Frankreich — Österreich im Eishockey 3:2. Am Sonnabend fand in Paris ein Länderkampf im Eishockey Frankreich gegen Österreich statt, welchen die Franzosen 3:2 knapp für sich entscheiden konnten. Die Resultate der einzelnen Drittel 1:1, 1:0, 1:1.

PAT. Akademische Slameisterschaften in Wisla. In Wisla veranstaltete der Teschener UJS die 3. akademischen Kämpfe um die polnische Meisterschaft. Am ersten Tag siegte im Langlauf über 15 Km. Wojna (UJS-Danzig) in 1 Std. 6 Min. Im kombinierten Lauf über 15 Km. wurde Lankosz (Lemberg) in der Zeit von 1:08,06 erster. Den Damenslauf über 6 Km. gewann Fr. Basch (Tesschen) in 41 Min. 1 Sek.

## Vallangrud Europameister im Eisschnelllauf

b. In Viborg (Finnland) wurde gestern die Europameisterschaft im Eisschnelllauf ausgetragen, an welcher auch Thunberg (Finnland) teilnahm. Den Meistertitel holte sich mit 99,70 Punkten Vallangrud (Norwegen), Savinen (Finnland) und Paavinen (Finnland) mit je 101,65 Punkten, vor Lindberg (Norwegen) 102,53 Punkten.

Im 500-Meter-Lauf siegte Blomquist (Finnland) in der Zeit von 45,7 Sek. vor Paavinen und Vallangrud, im 5000-Meter-Lauf siegte Vallangrud in der Zeit von 8 Min. 52 Sek. Auch im 1500-Meter- und 10 000-Meter-Lauf nahm Vallangrud die ersten Plätze ein, welche für die Erreichung des Meistertitels entscheidend waren.

b. Amerikanische Eisschnellläufe in Norwegen. In Hamar (Norwegen) fanden internationale Eisschnellläufe statt, an welchen sich auch Amerikaner beteiligten. Im 500-Meter-Lauf siegte Engenstengen (Norwegen), welcher mit der Zeit von 42,7 Sek. knapp hinter seiner Bestzeit blieb. 2. Nygren (Norwegen) 44,2, 3. Stafsrud (Norwegen) 44,7. Schroeder (USA) wurde sechster. Im 1500-Meter-Lauf siegte Stafsrud in der Zeit von 2:19,5, 2. Engenstengen (Norw.) 2:22,7, 3. Schroeder (USA) 2:22,8. Im 5000-Meter-Lauf siegte Stafsrud (Norw.) in der Zeit von 8 Min. 19,9 Sek. vor Schroeder (USA) 8:29,8.



Bereits im Mittelalter ließ man Ski.  
Unsere Zeichnung ist nach einem Holzschnitt von Claus Magnus aus dem Jahre 1567 angefertigt, auf dem man zwei Männer und eine Dame auf Schneeschuhen zur Hirschjagd ziehen sieht.

## Frau Mehrings Weltrekord dreimal unterboten

h. In Oslo fanden gestern Eisschnellläufe für Damen statt, welche als Weltmeisterschaften angekündigt waren. Die Konkurrenz war sehr stark und die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten, da der Weltrekord Frau Mehrings (Polen) im 1500-Meter-Lauf dreimal unterboten wurde.

Im 500-Meter-Lauf siegte Liselotte Landsbeck (Österreich) in der Zeit von 52,5 Sek. 2. Binas (USA) 53,8, 3. Li (Norwegen) 53,9, 4. Bjørke (Norwegen) 53,1.

1500-Meter-Lauf: 1. Li (Norwegen) in neuer Weltrekordzeit von 2 Min. 58,7 Sek. (alter Weltrekord Frau Mehrings, Polen, 3:10,4), an zweiter Stelle Landsbeck (Österreich) 2:59,2, 3. Binas (USA) 3:00,3 und 4. Lebedt (Norwegen) 3:11,5.

## Fußball Zentralungarn — Süddeutschland 12:1

h. In Frankfurt am Main wurde gestern ein Fußballspiel Zentralungarn — Süddeutschland ausgetragen, welchem 6000 Zuschauer beiwohnen. Es war ein Trauerspiel für Süddeutschland, das seine beste Mannschaft nicht einziehen konnte und deshalb eine katastrophale Niederlage einstehen musste. Bei der schwachen Form der deutschen Fußballer hatten die Ungarn große Mühe, um Fußball in höchster Vollendung zu zeigen. Besonders gefielen Teleki, Tista, Ceh und Sarefi, von den Deutschen Grummlich. In der ersten Halbzeit schoss Teleki 2 und Ceh 3 Tore, in der zweiten Halbzeit Teleki 4, Markos 2 und Turay ein Tor. Den Ehrentreffer für Süddeutschland schoss aus einem Elfmeter Leichter in der zweiten Halbzeit. Sehr guter Schiedsrichter Mossel (Holland).

## Die Fis-Weltmeisterschaften in Innsbruck

h. Heute sollen in Innsbruck die Fis-Weltmeisterschaften beginnen, zu welchen bereits die Vertreter von 19 Nationen eingetroffen sind. Die Stadt prangt im Flaggenfahnen, leider sind die Wetterverhältnisse mehr als ungünstig, denn es mußte eine 40 Mann starke Militärabteilung beordert werden, welche den Schnee aus den oberen Regionen in die Konkurrenzstrecken fahren muß. Bei den Trainings kamen die ersten Unfälle vor.

## "Wima" Ringkampfmeister von Lodz

b. m. Das für gestern angelegte letzte Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf wurde 21:0 für Sokol abgespielt, da Kruschneder (Pabianice) infolge Krankheit einiger Kämpfer die komplette Mannschaft zum Kampf nicht stellen konnte.

Den Titel des Lodzer Mannschaftsmeisters im Ringkampf errang somit „Wima“, die in vier Treffen 58:32 Punkte herausholte, als Vizemeister ging „Sokol“ mit 56:29 Punkten hervor, an dritter Stelle steht „Unja“ mit 55:33 Punkten, an vierter Stelle „Kruschneder“ mit 27:63 Punkten und an letzter Stelle „Kraft“ mit 22:61 Punkten.

b. m. Die gestrigen Boxkämpfe des LKS. Mit einer gelungenen Box-Veranstaltung wartete gestern LKS auf, die im Geyerschen Saal aufgezogen wurde. Den schönsten Kampf boten Bialystok und Glowacki nicht besonders imponieren. Nach langer Abwesenheit sah man wieder die Unionisten im Ring, welchen jedoch die lange Ruhepause auffallen war. Die Kampfresultate lauten: Krzywanski II (LKS) und Szymczewicz (Bar-Kochba) kämpfen im Fliegengewicht ohne Entscheid, Bizer II (UT) ist im Bantamgewicht gegen den physisch stärkeren Krzywanski I (LKS) im Nachteil und verliert nach Punkten. Im Federgewicht schlägt Woźniakowski (Geyer) Kustosz (LKS) in der dritten Runde 1. o. Im Leichtgewichtskampf Bialystok (Bar-Kochba) und Grawin (Geyer) wird Bialystok überzeugender Punktsieger. Im Weltergewicht schlägt Schoen (UT) den Mittelgewichtsmeister des „Ersten Schrittes“, Kosinski (LKS) nach Punkten. Im Bantamgewicht liefern sich Włodowksi (Bar-Warschau) und Pietrzynski (LKS) einen unentschiedenen Kampf. Der Hauptkampf im Leichtgewicht

Glowacki (Bar-Warschau) — Klimczak (LKS) bringt dem Lodzer einen Punktsieg. Im Halbschwergewicht erringt Lompies (TKP) einen Punktsieg über Włodarczyk (LKS).

PAT. Boxkampf Deutsch-Oberschlesien — Poln.-Oberschlesien 18:6. In Beuthen fand ein Boxkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Polnisch-Oberschlesien und Deutsch-Oberschlesien statt, der mit einem Sieg der Deutschen im Verhältnis von 6:10 endete.



Ein Armloser erwirbt das Sportabzeichen.  
Der junge Sportmann Fritz Bongartz aus Solingen-Ohligs hat jetzt — obgleich er armlos ist — das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erworben mit Leistungen, die selbst einem Gesunden alle Ehre machen: durch die Teilnahme an den Bandenmeisterschaften im Fußball des Westdeutschen Spielerverbandes erfüllte er die Bedingungen für Gruppe 4. Gruppe 1 und 5 erreichte er durch die Schwimmleistungen 300 Meter in 6,82 Minuten, 1000 Meter in 22,5 Minuten. In Gruppe 2 erzielte er beim Weitsprung 5,20 Meter, in Gruppe 3 lief er 100 Meter in 12,2 Sekunden.

## Tennis Legia — A. J. K.-Stockholm 3:3

PAT. In Stockholm fand ein internationales Tennis-Turnier zwischen der Warschauer Legia und dem Club A. J. K. statt. Am ersten Tag trugen die Polen zwei Siege und eine Niederlage davon. Im Herreneinzel siegte Tloczynski über den Schweden Söderström in vier Sätzen 3:2, 3:6, 6:3, 6:3 und Schröder über Wittmann 6:1, 6:4, 9:7. Im Dameneinzel blieb Fr. Tendzejowska über Fr. Söderholm mit 6:1, 6:2, 6:2 erfolgreich. Im weiteren Verlauf der Spiele erlitten die Polen zwei Niederlagen. Tloczynski musste die Partie an Schröder mit 3:6, 3:6, 4:6 abgeben, Fr. Tendzejowska gelang es, Fr. Thomson 6:2, 7:5 zu schlagen, dafür gewann aber das Paar Söderström — Schröder das Spiel gegen Tloczynski — Wittmann 6:0, 6:2, 6:2. Den Kämpfen schauten der König Gustav Adolf, der Thronfolger und Prinzessin Sybille zu.

b. m. Schweizer (Zürzen) Lodzer Tischtennismeister. Im Total der Makkabi wurden am Sonnabend und Sonntag die Lodzer Tischtennismeisterschaften für Herren ausgetragen. Im Gesamtklassement siegte Schweizer (Zürzen) vor Hendesel (Makkabi).

h. Tödlicher Unfall beim Garmischer Motorradrennen. Im Anschluß an die Winterfahrt der Kraftfahrzeuge wurden in Garmisch-Partenkirchen Rennen veranstaltet, welche leider einen tödlichen Unfall aufweisen. In der 350-ccm-Klasse der Solomotoren passierte Gschwendel (München) auf Rudge mit der besten Durchschnittsgeschwindigkeit von 97,6 Sädkm. als Sieger das Zielband, konnte jedoch infolge des glatten Eises die Maschine nicht in die Kurve bringen und raste mit Vollgas in die Steinumfassung des Sees. Dabei riß er den Münchener Hoeller mit, welcher eine Fußverletzung erlitt. Gschwendel selbst stürzte auf den Steinwall und blieb mit einem Genickbruch tot liegen.

Druck und Verlag:  
„Libertas“. Verlagsgel. m. b. H. Lódz. Petrikauer 86.  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptchristleiter: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“  
Hans Wiesner.

# Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmaan-Stain

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Als ein siegesfroher junger Franzose sich einmal erkundigte, sie zu einer Autofahrt mit einem von Herrn Moser gemieteten Wagen nach Breslau einzuladen, sah sie ihn groß an und wandte sich mit ruhiger Stimme zu Herrn Moser: „Bitte, wollen Sie vielleicht den Herrn abtransportieren? Ich kann mich nicht mit ihm verständigen.“

Dann wandte sie sich gelassen einem anderen Kunden zu, indessen der junge Franzose mit blutrotem Kopf hinausging. Der andere Herr, ein junger Amerikaner, hatte mit einem erst empörten und dann bestätigten Gesicht die Unterhaltung zwischen der jungen Dame und dem Franzosen mit angehört. Nun wandte er sich ehrerbietig an Hiltrud — und bald hatte sie ihm geschickt und schnell eine gute Tour zusammengestellt. Während sie sich eifrig über die Karte beugte und ihm in ihrem tabellosen Englisch die Vorzüge dieser und jener Autofahrt anzeigte, hatte er ihr seines, edles Profil, ihr duftendes hellblondes Haar dicht vor sich — es ging ein Hauch von Vornehmheit von diesem Mädchen aus, der ihn entzückte.

Archibald Fairwoth verlängerte seine Beratung mit Hiltrud, solange er konnte, um immer wieder die ruhige und wohlklingende Stimme der jungen Dame zu hören, ihre Augen, schmale Hände zu sehen, die vor ihm Prospektkarten mitzögerten, Zahlen notierten. Endlich war beim besten Willen aber nichts mehr zu fragen.

„Thank you very much!“ sagte Archibald und verneigte sich ehrfürchtig vor Hiltrud, indessen seine grauen, offenen Augen mit respektvollem Wohlgefallen auf Hiltrud ruhten. Draußen vor dem Laden ging er noch lange auf und ab, sah durch die Scheibe die Silhouette des schlanken blonden Mädchens, das, über Bücher gebeugt, schon wieder arbeitete.

Wer möchte sie sein? Was für Schicksale möchten ihr beschieden gewesen sein? Dass sie nicht von Anbeginn an dazu bestimmt gewesen, in einer kleinen Touristen-Office zu leben und jedermann Auskunft zu geben, der es für sein Geld verlangen konnte, das war ihm sofort klar geworden, als er die unachahmlich überlegene Art sah, in der sie diesen jungen Franzosen abgesegnet hatte.

Wenn Archibald Fairwoth irgend etwas erreichen wollte, so erreichte er es. Er ging schweifstracks zu dem Portier seines Hotels, des „Meraner Hof“, des größten Hotels des Kurortes: „Hören Sie“, sagte er und steckte ihm eine Zehn-Dollar-Note in die Hand, „ich möchte wissen, wer die junge Dame ist, die in der kleinen Touristen-Office da drüber Auskunft gibt, wo sie wohnt und dergleichen. Bitte, machen Sie es ganz unauffällig!“

Vereits am Abend wußte Archibald Hiltruds Namen und Heimat. Wenige Tage später hatte ein Institut aus Berlin Mister Archibald Fairwoth alles Wissenswerte über Hiltrud von Stübchen mitgeteilt. Archibald wußte nun, was für schwere Schicksale hinter Hiltrud lagen; er wußte von dem Skandal um Ivarsen und die finanziellen Gründe, die sie vermutlich dazu bewogen, eine Stellung anzunehmen.

Es war merkwürdig, was für ein Bedürfnis Archibald auf einmal nach Ausschlügen aller Art hatte. Und zwar sonderbarerweise immer nach Ausschlügen, die nicht länger als einen Tag dauerten — und nach denen man sich alle Tage in der kleinen Touristen-Office erläutern mußte. — Hiltrud war der junge Amerikaner mit seinem offenen, freimütigen und dabei doch zurückhaltenden Wesen sympathisch. Sie bevorzugte ihn als besten Kunden bei der Bedienung — und in arbeitsstiller Stunden plauderten sie wohl auch ein wenig miteinander. Sie hörte interessiert zu, wenn er ihr von dem Leben drüben erzählte, von dem Tempo, in dem sich dort die Arbeit abspielte — und den breiteren Lebensverhältnissen, die man bei Klugheit und Fleiß sich schaffen könnte.

„Sie sollten Amerika einmal sehen, Miss von Stübchen“, meinte er eines Tages. „Ich denke, Sie wären das Richtige für Amerika, um dort voranzutreten. Geschick, entschlossen, überlegen — man kann dort viel Geld machen, wenn man geschickt ist. Hätten Sie nicht Lust, einmal hinüberzufahren?“

Ein trüber Schein kam in Hiltruds Augen: „Lust schon, Mister Fairwoth; aber ich kann hier nicht fort, ich habe eine Mutter, die durch schwere Schicksale gebeugt ist, die kann ich nicht verlassen — sonst — ich ginge gern aus Deutschland — um vieles hinter mir zu lassen“, seufzte sie leise hinzu.

„Und warum können Sie Ihre Mutter nicht mitnehmen?“ fragte Archibald. „Ist sie zu alt, die Überfahrt müßt' mitzumachen?“

Nun mußte Hiltrud trotz ihrer trüben Gedanken lächeln.

„Aber Mister Fairwoth, wo bleibt Ihre praktische Überlegung? Die Stellung möchte ich sehen, die so gut bezahlt ist, daß sie mir erlaubt würde, gleich meine liebe Mutter mitzunehmen und drüben zu ernähren. Ach nein, so etwas passiert vielleicht nur der Prinzessin in unserem deutschen Märchen.“

„Auch in Amerika geschehen manchmal Märchen, Miss von Stübchen“, versetzte Archibald mit eigentümlicher Begeisterung und empfahl sich etwas plötzlich. Hiltrud sah ihm erstaunt nach.

Was hatte er denn, so auf einmal das Gespräch abzubrechen?

Archibald rannte mit langen Schritten durch die Straßen. Er achtete nicht auf die herrliche Frühlingslandschaft, er sah nicht die blütenüberschütteten Bäume unter sich, den leuchtend blauen, südlichen Himmel — er sah vor sich ein zartes, stolzes Mädchengesicht mit leuchtend blauen Augen und lichtem Haar, hörte eine biegsame, ruhige Stimme, sah einen leidgezeichneten blauen Mädchenmund — und dachte bei sich, wie schön es sein müßte, die Linien dieses Leides vergehen zu sehen und diesem jungen, tapferen Menschen als Lebenskamerad zur Seite zu stehen.

(Fortsetzung folgt)

Am Donnerstag, d. 9. Februar 1923, um 8 Uhr abends, findet im Saale des Gesangvereins „Lutnia“, Igierz, Lecznickastraße (beste Verbindung für Auswärtige mit der Dörlomer Fußgängerbrücke) ein

## Wohltätigkeitsabend

des phänomenalen, bestieben klassischen Tänzers

### Edwin Ludwig

mit Beteiligung des Symphonie-Orchesters, Dir. E. Miller, statt. Im Programm: 1. Japanisches Märchen — Seelenträum vom Prinzen Ts-San-a; 2. a) Religiöse Thänze, b) Heiliger Tanz mit dem verzauberten Schwert; 3. Triumphaler Tanz des siegreichen Gladiatoren u. a.

Im Rahmen der 9. Tagung des Deutschen Volksverbandes in Polen findet am Sonnabend, den 11. Februar, um 3 Uhr nachm. im Saal des KGB. zu St. Trinitatis, 11-go Piastopodestastr. 4, eine

## deutsche Versammlung

statt, auf der deutsche Abgeordnete und Senatoren wichtige Vorträge halten werden (darunter der Gewerkschaftsführer Abg. Jan Łowiski aus Oberschlesien über aktuelle soziale und Arbeiterfragen). Der Eintritt zu dieser Versammlung ist frei.

Am selben Tage um 8 Uhr abends findet dagegen ein

## deutscher Festabend

mit Aufführungen, Gesang und Musik statt. Eintrittskarten zum Preise von 31. 1, 1.50, 2 und 3 sind im Verlauf in der Geschäftsstelle des Verbandes, Zamienhofstraße 17, 2. Stock, sowie in der Geschäftsstelle der „Greifen Presse“ zu haben. Am Festabend am Saaleingang. Billiges Buffet am Platze. Es spielt die Kapelle Thonfeld.

Bedeutende Deutsche ist willkommen!

Der Vorstand des DPD. i. R.

## Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51 (Ecke Kiliński:go)

Telefon 174-93 3251

Röntgen-Zahn-Aufnahmen  
Empfängt zu Heilanstaltspreisen von 9 Uhr früh bis  
2 Uhr mittags und von 8 bis 8 Uhr abends.

Gelegenheitskauf

## Bechstein - Flügel

preiswert zu kaufen — G. 1. Koischwitz, Mo-  
natszeit 2.

Doktor  
**W. Jagunowski**  
Piotrkowska 70  
Tel. 181-33.

Haut-, venöse u. Barn-  
krankheiten, Bestrahlungs-  
und Röntgenkabinett. Empf.  
von 8.30 bis 10 vorm.  
1-2.30 mittags und von  
6-8.30 Uhr abends. Sonn-  
und Feiertags von 10-1 fröh.  
Besonderes Wartezimmer für  
Damen.

## Büro von Karl Oskar Wieczorek

Stovereńska-Girafe (Milscha) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompanie- und Pachtverträge, Punktationen, Anträge in Ehescheidungs-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lokalsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Übersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenaufschriften.

Straßenbahnenverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

## Dr. med. S. Niewiazski

Jahoriat für Haut- und Geißlehrkrankheiten

Andrzejka 5, Tel. 159-40 3947

von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. feiertags von 9-1 Uhr für Damen besonderes Wartezimmer

## Sanatorium

für Erwachsene und Kinder

der Herren Z. Rakowski und I. Izugson im Kiefernwald, in Chełmno bei Łódź. Die Anschrift ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Herzliche Betreuung und Behandlung. Neuzeitiger Komfort. Zentralheizung. Elektrische Beleuchtung, Telefon, Diät-Küche.

Näheres in Chełmno: Tel. Igierz 56, oder in Łódź, Tel. 127-81 und 122-60. 3838

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen laufen und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Führt jegliche Uhren-Reparaturen am Ort aus, auch jegliche Eratzteile für Uhren ab 31. 2. — auf Lager. Unzerbrechliches Uhrenglas 1 31. Chronometre, Piotrkowska 116. 402

Kleines Holzhaus (zwei Zimmer) mit Veranda und schönem Garten, in Langowice, gegen anderes näher dem Stadtbereich gelegenes Häuschen bei entkpt. Fazahlung zu kaufen gesucht. Adressen bitte unter „Tausch“ in der Gesch. der „Fr. Pr.“ niederzulegen. 5211

Die seit dem Jahre 1909 in Łódź in der Petritauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheilklinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

## ZADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petritauer Straße 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-83.

## Achtung!!!

Haben Sie schon den Anfang des neuen großen Berg-  
romans der „Grünen Post“

## „Der Weg durch die Steinerne Wand“

gelesen?

Falls nicht, dann bitte bestellen Sie noch heute das  
soeben erschienene Heft der

## „Grünen Post“

(1. Fortsetzung)

Den Anfang des Romans erhalten Sie bei der Bestellung  
kostenlos nur bei

„Libertas“, G. m. b. H., Abteilung: Zeitschriftenvertrieb,  
Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Probemärchen nach auswärts (25 Gr. in Briefmarken).

## Paris Mode

für Monat Februar schon eingetroffen.  
Preis Zl. 2.—  
Ehältlich bei: „Libertas“, Piotrkowska 86.